DEC 15 75
MENNONITE BIBLIO
MENN. H
LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. und 19. November 1975 | Nr. 46/47

Ewigkeitssonntag.

Wann Du uns rufst aus dieser Zeit,
ob heute oder morgen,
damit wir allezeit bereit,
uns wiegen nicht in Sicherheit,
hältst Du Dein Tun verborgen.

Wir schauen voller Ehrfurcht an
Dein göttlich-großes Walten.
Du willst, in Deiner Weisheit Plan,
daß auch auf wirrer Lebensbahn
wir uns stets wachsam halten.

Und wir, wir wandern Jahr um Jahr
die altgewohnten Wege.
Das Gleichmaß unsrer Tage Schar
bringt uns gar oftmals in Gefahr,
daß wir so laut und träge.

Wär jeder Tag in dieser Zeit,
als wenn's der letzte wäre:
ein Tag, an dem uns nichts gereut,
ein Tag im Blick zur Ewigkeit,
ein Tag zu Deiner Ehre!

Käte Walter

* * *

Gesucht und gefunden

"Gehet hin und sucht das Verirrte" (Matth. 18, 12).

"Oma, Oma! Schliesse Deine Augen! Ich werde mich in dem Schrank verstecken und Du suche mich da!" So rief der kleine Chrissi seiner Grossmutter freudig erregt zu. "Aber Chrissi," lachte die Mutter drein, "wenn Oma weiss, wo Du steckst, warum soll sie Dich dann noch suchen?" "O Mama, meine Oma muss alles wissen, damit sie mich sicher finden kann." Chrissi wollte gefunden werden. Er wollte gerade die Freude des Gefundenseins erleben. Viele Menschen sehnen sich nach dieser Freude. Da stieg der Zoellner Zachaeus auf den Baum. Er wollte den Herrn Jesus sehen, ihn, von dem er sein Heil erwartete. Hoch sass er da. Er wollte zugleich auch gesehen, erkannt, gerufen werden. Eine Begegnung mit Jesum suchte er. Haben wollte er ihn; ihn ins Herz und Haus aufnehmen. Und der Herr, der all das wusste, ging auf des Zachaeus innige Wuensche ein, denn des Menschen Sohn ist ja gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Gross war des Zachaeus Freude ueber die selige Gewissheit des Gefundenseins. Oft nimmt das Suchen und das Finden sehr ernste Formen an. Davon legte der Koenig David ein klares, ergreifendes Zeugnis ab, als er sagte: "Denn da ich's wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein taeglich Heulen, denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer duerre wird. Darum bekannte ich dir meine Suenden und verhehlte meine Missetat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Missetat bekennen. Da vergabst du mir die Missetat meiner Seele" (Ps. 32, 3-5).

J.B.W.

Das Gemeindezentrum der MB-Gemeinde Lage, Deutschland, am Tage vor der Einweihung, den 11. Oktober 1975.

Einweihung der Kirche in Lage, Deutschland

Dem Leiter der Gemeinde Lage, Br. J. N. Klassen, wird der Schlüssel zum Gemeindehaus überreicht.

Das Versammlungsgebäude der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Lage, Deutschland, wurde nicht einfach gebaut. Es wurde liebend von 120 ortsansässigen Leuten zusammengefügt, die mit freiwilliger Arbeit von einigen Tagen bis zu mehreren Monaten halfen; von George und Tina Warkentin aus British Columbia, die als Freiwillige unter dem Christlichen-Dienst-Programm anderthalb Jahre an dem Projekt arbeiteten; von acht jungen Männern aus Kanada und den USA, die von einem bis zu fünf Monaten in der Konstruktion tätig waren, und von der angestellten Konstruktionsfirma.

Doch Pastor John N. Klassen ist sich der Tatsache wohl bewußt, daß ein Gebäude, so nötig es sein mag, nur von zweitrangiger Wichtigkeit ist. Das Leben und Predigen der frohen Botschaft wird die Gemeinde bauen. Den Tag nach der Einweihung wurde die Oeffentlichkeit zu einer Woche von Evangelisationsversammlungen in dieser Kirche eingeladen.

Die Kirche zu Lage wurde am 12. Oktober 1975, nach einem anderthalbjährigen Bauprogramm, eingeweiht. Drei Gottesdienste, am Sonnabendabend und zwei am Sonntag, brachten 400—600 Besucher. Am Sonnabend, dem 11. Oktober, brachte die Jugend das Programm, gemeinsam mit "Onkel Vogt", J. W. Vogt, Corn, Oklahoma. Seiner wird mit Dankbarkeit und Achtung von vielen in der Gemeinde gedacht. Er verrichtete die Pionierarbeit in Lage.

Roland Marsch, Pastor in Neuwied, sprach am Sonntagmorgen. Er betonte, daß jeder Nachfolger Jesu, nach den Lehren des Neuen Testamentes, seinen Platz in der Lokalgemeinde finden muß., um die Gaben, die Gott ihm gab, in der Ausbreitung des Evangeliums zu entdecken, zu entwickeln und auszudrücken.

Die eigentliche Einweihungsfeier fand am Sonntagnachmittag statt mit vielen Grüßen von Vertretern der Stadtverwaltung und anderer Gemeinden. Die Festpredigt hielt Pastor Joachim Langhammer von der Evangelischen Freikirche in Bad Salzuflen.

Die Gemeinde Lage während des Einweihungsgottesdienstes.

Die Kirche hat 450 Sitzplätze und das Bildungsstockwerk hat zwölf Räume. Ein Pfarrhaus mit zwei Wohnungen war ein Teil des gesamten Gebäudekomplexes. Die Baukosten wurden durch freiwillige Arbeit um ein Fünftel reduziert. Die Gemeinde hat bereits ein Viertel der Baukosten gedeckt.

Aus dem Inhalt

Die Zornesschalen Gottes	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Irdische Güter (VIII)	S. 2	Predigt v. Heinrich Regehr	S. 8
Nach Nordmanitoba	S. 3	Missionsnachrichten	S. 9
Nachrichten	S. 4	Erinnerungen, C.A. DeFehr	S. 10
Aus aller Welt	S. 4	Nachrufe	S. 11
Frauen u. Familiendienst	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 14

Die Zornesschalen Gottes

"Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel, die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin und gießet aus die Schalen des Zorns Gottes auf die Erde!"
(Offb. 16, 1.)

Nur zu gerne hat man in der Vergangenheit den Worten der Offenbarung allegorische Deutung geben wollen, da man eine realistische Auslegung derselben als kaum denkbar sah. Wer jedoch die Entwicklung in den letzten fünfzig Jahren aufmerksam verfolgt hat und sich der schwerwiegenden Probleme bewußt ist, die diese Entwicklung mit sich gebracht hat, denkt heute anders.

Die Menschheit im zivilisierten Westen genießt das Beste, was die Zivilisation jemals zu bieten hatte. Sie freut sich ihres Wohlstandes, eines andauernden Friedens und einer wirksamen Sozialordnung. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die Möglichkeiten und die Lebensqualität beispiellos. Es handelt sich jedoch um Genüsse, die wegen der begrenzten Energievorräte der Erde nicht andauern können. Die Menschenmassen dieser Welt stehen am Rande der Hungersnot. Millionen Menschen werden in den nächsten Jahren vor Hunger sterben. Die Ueberlebenden werden in Not, Unruhe und Krieg leben müssen.

Schon jetzt zeichnet sich diese Entwicklung ab. Der Nahe Osten, wo sich Israel und die Araber bis an die Zähne bewaffnet gegenüberstehen, gleicht einem Pulverfaß. Die USA und die UdSSR führen ihren riesigen Rüstungswettlauf fort, wenn sie auch das Gegenteil behaupten. In den Vereinten Nationen (UNO) verstärken sich die Gegensätze. Es scheint so, als ob die Demokratie wenig Ueberlebensmöglichkeiten hat. Dasselbe gilt auch für unsere Industriegesellschaft. Die ganze Situation gleicht einem wirren Angsttraum, an dessen Ende kein besseres Morgen unser wartet. Sieben Gefahren, wie die sieben Zornesschalen der Offenbarung, bedrohen unsere Zukunft: Die Ueberbevölkerung, die Lebensmittelknappheit, der Mangel an Energiequellen, die Verschmutzung der Umwelt, der Mißbrauch der Atomenergie, die unkontrollierbare Technik und unsere eigene Blindheit und Trägheit, etwas gegen diese Gefahren zu unternehmen.

Um das Jahr 1850 erreichte die Menschheit zum ersten Male die Milliardengrenze. In nur 80 Jahren hatte sich diese Zahl verdoppelt. Heute, nur 45 Jahre später, hat sich die Menschheit wieder nahezu verdoppelt. Nach der gegenwärtigen Geburtenrate wird sich die Bevölkerung der Erde in etwa 35 Jahren abermals verdoppeln, also etwa acht Milliarden betragen!

Die gedankenlose Zerstörung der Erdoberfläche und die Schutthalden haben das Gleichgewicht der Grundenergien beeinträchtigt oder zerstört. Das gilt für den Boden, für die Luft und auch für unsere Wasservorräte. Große Landflächen werden von sich ausbreitenden Städten verschlungen oder fallen dem Raubbau zum Opfer. Viele Flüsse, Seen und Meere in Europa und Nordamerika sind von der Verschmutzung bedroht. Lärm, Rauch, Abgase, Verkehrsstauungen und Ueberfüllung in den Großstädten sind uns nur zu gut bekannt. Nicht so gut bekannt sind jedoch die Gefahren, die unser Klima bedrohen. Die Sonnenstrahlen können durch den dicken Industriestaub die Atmosphäre nicht mehr genügend durchdringen, wodurch die Erde merklich abkühlt. Die klimatischen Gefahren liegen vielleicht in weiter Ferne, aber wir dürfen sie nicht übersehen.

Mehr als die Hälfte der Erdbewohner sind unterernährt. Ein Viertel lebt in totaler Armut. Um den wachsenden Nahrungsbedarf zu stillen, müßte die Nahrungsmittelerzeugung um drei bis vier Prozent im Jahr gesteigert werden. Aber höhere Ernteertäge erfordern mehr Maschinen, Bewässerung, mehr Dünger und Erdöl. Die Preise dieser Bedürfnisse sind drei- bis vierfach gestiegen, was die Lebensmittel verteuert, so daß die Armen sie nicht bezahlen können!

Wir können die wachsende Flut technischer Neuerungen gar nicht verstehen, geschweige denn kontrollieren. In knapp hundert Jahren sind wir vom Zeitalter der Pferdekraft in das Zeitalter der Ueberschallgeschwindigkeit gelangt. Sicher hat diese Entwicklung auch Nutzen gebracht, aber der Selbstmord der Welt ist durch die Wasserstoffbombe zur technischen Möglichkeit geworden. Welcher Wahnsinnige wird den Auslöser der Vernichtung betätigen?

Vor einem Jahr erklärte ein berühmter Staatsmann: "Die Welt geht mit Atomwaffen um, als ob sich deren Kontrolle von selbst ergebe. Die zunehmende Ausbreitung der Nukleartechnologie birgt die Gefahr nuklearer Katastrophen in sich — einerlei, ob sie durch Planung oder Fehlkalkulation, durch einen Unfall, durch Diebstahl oder Erpressung entstehen."

In den letzten Jahrzehnten hat die Welt ungeheure Mengen an natürlichen Energien verbraucht — Energien, die für Wirtschaft und Wohlstand lebensnotwendig sind. Der Energieverbrauch der Welt hat sich alle 15 bis 20 Jahre verdoppelt. Wir wissen bereits, daß in 30 bis spätestens 150 Jahren die erreichbaren Vorräte an Erdöl, Naturgas und Kohle erschöpft sind. Auch unsere Vorräte an solchen Metallen wie Zinn, Zink, Blei und anderen Grundstoffen gehen zu Ende. Sicher könnten wir viel sparsamer mit der vorhandenen Energie umgehen. Wir könnten die unersetzbare Energie konservieren, Ersatzmittel herstellen, aber wie lange?

Alles treibt unerbittlich und unaufhaltsam einem Ende zu! Scheint uns angesichts dieser unwiderlegbaren Tatsachen die realistische Deutung der Offenbarung noch immer undenkbar? Ist die "böse und arge Drüse" aus Offb. 16, 2 nicht die immer häufiger auftretende Krebskrankheit, gegen die noch immer keine Kur gefunden worden ist? Die zunehmende Verschmutzung der Umwelt kommt durch die zweite und dritte Schale des Zornes Gottes zum Ausdruck!

Laßt uns ernstlich auf die Zeichen der Zeit achten, denn es mag auf der Weltenuhr bedeutend später sein als wir denken! Laßt uns an Jesu Mahnung denken: "Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird" (Matth. 24, 42). Wohl uns, wenn er uns wachend findet! Erich L. Ratzlaff

Irdische Güter (VIII)

Etwas vom Materiellen in den Evangelien.

Eigentlich ist das Thema zu groß und unsere Ausführungen zu schwach, um in einigen kurzen Artikeln diesem gerecht zu werden. Hoffen jedoch, daß es vielen zum Nutzen sein wird.

Es ist ganz auffällig festzustellen, wie oft der Meister das Materielle in seinen Lehren und Gleichnissen brauchte. Jemand, der dieses untersucht hat, sagt, daß jeder sechste Vers und jedes dritte Gleichnis es mit materiellen Dingen zu tun hatte.

Auf ein dreifaches, das in unserer Abwertung bedeutend ist, möchten wir hinweisen. Reichtum wird im Neuen wie auch im Alten Testament nicht verurteilt; er ist weder böse noch gut, heilig noch unrein. Er kann Segen oder Fluch sein. Zweitens, es wird viel Gewicht darauf gelegt, wie man zu Reichtum kommt. Geschieht es auf ungerechte Weise, dann bringt es eine schwere Anklage mit sich. Drittens, sehr wichtig ist, was mit dem Gewonnenen geschieht, wie es gebraucht und verwendet wird.

Aus dem Leben Jesu über unser Thema möchten wir nun einiges erwähnen. Unser Meister lobte das weise und treue Haushalten mit dem, das den Knechten anvertraut war (Matth. 25, 14—23). Merken wir, daß bei zwei dieser Knechte Zunahme war. Sie hatten erhalten; das Erhaltene treu und fleißig gebraucht — es vermehrt. Als sie ihrem Herrn Rechenschaft ablegten, sagte er: "Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude." Der Knecht, der nichts hinzutat, bekam schweren Tadel. Das uns anvertraute Irdische soll also treu und fleißig verwaltet werden.

Klar ist die Lehre Jesu, daß das Irdische nicht das Wichtigste ist. "Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen" (Matth. 6. 33). In den Versen, die diesem vorausgehen, lehrt er, daß das Irdische nicht Gegenstand unserer Sorge sein soll. Physisches Leben und der Leib, essen, Trinken oder Kleider, sollen nicht Ursache unserer Sorge sein. Sehr wichtig ist, daß wir eine biblische Abwertung haben, daß das wahrlich Wertvolle an erster Stelle stehe. Der Preis des Irdischen kann zu hoch sein.

Weiter sollten wir es uns gestehen, daß wir alle Ursache haben, die Warnungen Jesu bezüglich irdischer Güter zu beherzigen. Wenn sie eine Stelle in unserem Leben einnehmen, die Gott ihnen nicht zugedacht hat, dann ist es gefährlich. Im Gleichnis vom Säemann in Matthäus 13, nennt der Herr Ursachen, die das Wort vom Fruchtbringen abhalten. Eine von diesen ist "der Betrug des Reichtums". Bei der Gelegenheit verglich der Herr Reichtum im Leben mit den Dornen auf dem Felde, die den aufgegangenen Weizen ersticken, ehe es zum Fruchtbringen kommt. Ebenso kann der Reichtum ein Fruchtbringen des Wortes in unserem Leben verhindern.

Gewiß ist der reiche Jüngling in Matthäus 19 uns eine Warnung. Die Schrift sagt nicht, wie er zu seinem Reichtum gekommen ist;

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Auf "Entdeckungsfahrt" nach Nordmanitoba

Von Frau Elisabeth Rehwald

(3. Fortsetzung)

Flin Flon

Die Straße von Thompson nach Flin Flon führt über viele Meilen in südwestlicher Richtung, zu einem großen Teil durch das Gebiet des Grasflußes (Grass River). Typisch für viele Flüsse des Canadischen oder Präkambrischen Schilds fließt er durch unzählige Seen und verbindet sie miteinander. Auf seinem langen Weg sind zwei herrliche

Der Pisew-Wasserfall im Paint Lake Park bei Thompson.

Die Statue des Josiah Flintabbattey Flonatin, von dem Flin Flon den Namen trägt.

Wasserfälle, etwas seitab gelegen: nicht weit von Thompson die Pisew-Fälle und näher nach Flin Flon die Wekusko-Fälle. Beide sind in Provinzparks zu finden. Den Paint Lake Park könnte man fast als "Hauspark" für Thompson bezeichnen; wahrscheinlich gilt etwas ähnliches für den Wekusko Park in bezug auf Flin Flon. Wasserfälle sind immer eindrucksvoll; die Pisew-Fälle sind einzigartig schön.

Im Verlauf der Fahrt wird die Umgebung landschaftlich immer reizvoller. Sie führt durch den Grass River Provincial Park und an manchem wunderschönen See entlang, ehe sie in den Highway Nummer 10 einmündet, der sich in nördlicher Richtung nach Flin Flon schlängelt. Die Landschaft an diesem Highway ähnelt der Gegend um Kenora mit Wäldern, Felsen und Seen.

Flin Flon ist auf Felsen an Seen gebaut, was der Stadt ein malerisches Aussehen gibt. Durch die felsige Beschaffenheit des Grundes, auf dem die Stadt errichtet ist, verlaufen viele der Straßen auf erheblichen Höhenunterschieden. Häuser und Kirchen scheinen von der vorderen Straßenseite nur ein Stockwerk zu haben; aber die dahinterliegende Straße verrät vier und fünf Stockwerke! So groß sind die Höhenunterschiede zwischen den Straßen.

Flin Flon liegt auf der Grenze von Manitoba und Saskatchewan, d. h., die Grenze verläuft mitten durch die Stadt.

Ebenso wie in Thompson ist in Flin Flon ein Bergwerks- und Erzaufbereitungsbetrieb die Lebensader der Stadt; in diesem Fall ist es die Hudson's Bay Mining and Smelting Campany. Früher wurden in Flin Flon selbst ergiebige Erzlager ausgebeutet; heute sind diese weitgehend abgebaut, die Erze kommen jetzt aus zehn Bergwerken der Umgebung nach Flin Flon. Gewonnen werden vor allem Kupfer und Zink, jedoch auch Kadmium, Selen, Gold, Silber und Blei.

Der merkwürdige Name der Stadt, den eine ebenso merkwürdige Statue am Eingang verkörpern soll, ist der einer Romanfigur aus viktorianischen Zeiten, Josiah Flintabbatey Flonatin, kurz Flin Flon genannt. In dem phantastischen Roman hat er manches Abenteuer zu bestehen, nachdem er in eine "Stadt ohne Sonne" unter einem See ohne Boden gelangt ist. In dieser Stadt ist alles golden, aber es gefällt ihm dort gar nicht, und am Ende kann er fliehen. Diesen Roman hatten ein paar Prospektoren gelesen, die an der Stätte überwinterten, wo heute Flin Flon steht. Dort entdeckte einer von ihnen stark mineralhaltiges Gestein, das golden glänzte. Er steckte seinen Claim ab und nannte ihn nach dem Roman Flin Flon. Dieser Name ging auf die später hier entstandene Stadt über. Die gedrungene Figur der Statue des Romanhelden ist ein Phanttasieprodukt des bekannten Cartoon-Zeichners Al Capp, des geistigen Vaters von L'il Abner.

Flin Flon, im Herzen eines Gebiets forellenreicher Seen, veranstaltet jährlich ein Fest, das Fischer von nah und fern herbeilockt: Das "Trout Festival", bei dem es beachtliche Preise für erfolgreiche Fischfänger gibt.

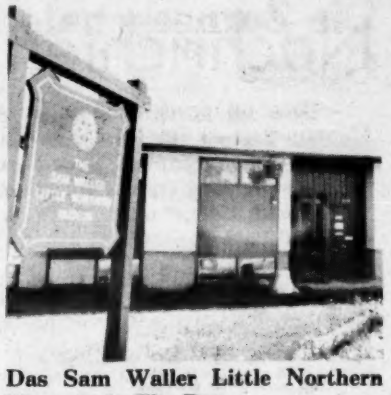
The Pas

The Pas, bekannt durch sein winterliches "Trapper Festival", ist eine Stadt, die erst beginnt,

Das moderne Rathaus in The Pas.

sich zu modernisieren. Manche ihrer Straßen erinnern noch an alte "Western" Filme. Hier und dort fängt man an, die Straßen zu pflastern. Aber ein baulich interessantes und sehr modernes Rathaus mit einer "Glaskammer" für Ratssitzungen ist aller Aufmerksamkeit wert. Dieser Sitzungsraum mit Wänden aus Glasziegeln ist akustisch so perfekt, daß er keine Mikrofonanlage braucht. Außerdem soll offenbar verhindert werden daß sich die Ratsherren gegenseitig harte Sachen an den Kopf

Der Sitzungsraum aus Glasziegeln im Rathaus von The Pas.



Das Sam Waller Little Northern Museum in The Pas.

Einige der angehäuften Schätze des Museums.

werfen nach dem Motto: Wer selbst im Glashaus sitzt . . .

Eine interessante Sammlung von 1001 Kuriositäten trug der Besitzer des "Little Northern Museum" in The Pas zusammen. Die Räumlichkeiten des Hauses sind nur viel zu klein für die vielen Gegenstände, die dort zu bewundern sind. Manches schöne und interessante Stück kommt durch diese Enge überhaupt nicht zur Geltung. Hier ist alles zu finden, was nur irgendwie Sammlerinteresse erregt, darunter ausgestopfte Tiere, die Seltenheitswert haben: Albinos oder ein Kalb mit zwei Köpfen.

Der Bürgermeister von The Pas, auf das Museum hin angesprochen — ob denn die Provinzregierung nicht ein bißchen helfen könne, eine bessere Unterkunft für die Raritäten zu finden — meint, die Provinzregierung sei nicht allzu geneigt. Sie habe zu viel Geld in die Papierwerke der Churchill Forest Industries bei The Pas gesteckt.

Es ist zwar außerordentlich bedauerlich, daß beim Bau dieser Papierwerke soviel Geld in Taschen gewandert zu sein scheint, in die es nicht gehörte, aber jetzt, da die Werke mit Gewinn arbeiten, macht sich ihr Nutzen für The Pas langsam bemerkbar. Der Plan an und für sich war richtig, nur die Begleitumstände waren es nicht.

klar ist es, daß er ihm im Wege stand. Die radikale Methode, die Jesus empfahl, um das Hindernis zu beseitigen, wollte er nicht annehmen. Er ging traurig von dannen — aber er ging. Er konnte nicht Diener des Mammons und des Herrn sein. Bei der Gelegenheit fügte Jesus hinzu, daß Reichsein den Eingang ins Himmelreich erschwert.

Jesu Lehre über das Geben des Irdischen in Matthäus 6 dürfen wir nicht übersehen. Geben ist biblisch. Geben ist das Beispiel unseres Gottes und die Lehre der Heiligen Schrift — und doch kann es mißbraucht werden. Wenn man Almosen gibt, um von Menschen gesehen zu werden, dann hat es nicht Gottes Beifall — solche haben ihren Lohn dahin. Geben wir reichlich, aus Liebe und dankbarem Herzen, in der Gewißheit, daß Gott alles sieht und weiß. Sein Urteil wird das richtige sein, ob Menschen von unserem Geben wissen oder nicht.

Abschließend noch etwas über Vergeltung und Geben. Heuchlerisches Geben bringt keinen Lohn, gottgefälliges ja. "Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt", sagte Petrus, "was wird uns dafür?" Des Meisters Antwort verspricht zukünftigen Lohn — auf Stühlen werden sie sitzen und mitregieren, hundertfältig wird die Vergeltung des sein, das um Jesu Willen entbehrt wurde.

Auch beim Geben dürfen wir das Wort Jesu anwenden. "Siehe, ich habe es euch alles zuvor gesagt." Helfen wir uns gegenseitig im Erlangen und Brauchen des Irdischen mit Wort und Tat.

Nachrichten

— Die Jahresversammlung des Mennonitischen Vereins zur Pflege der deutschen Sprache findet am Sonnabend, dem 22. November 1975, um 2.30 Uhr nachmittags in der Nord-Kildonan-MB-Kirche, 217 Kingsford Ave., statt. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich zu dieser Versammlung eingeladen.

— Am Freitag, dem 7. November 1975, wurde folgendes Telegramm nach Ottawa gesandt:

Hon. Bryce Mackasey,
Postmaster General,
House of Commons,
Ottawa.

Da die Verhandlungen mit der CUPW abgebrochen worden sind, möchten wir, die Glieder des Canada Press Club von Manitoba, die Regierung dringendst auffordern, die Innenarbeiter der Postämter durch Gesetzgebung auf ihre Arbeitsstellen zurückzubeordern. Dieses wird dem Verhältnis zwischen allen Beteiligten helfen, besonders den Postarbeitern und den Familien, aber auch den ethnischen Zeitschriften, die für die Zustellung ihrer Blätter auf den Postdienst angewiesen sind. Dieses würde auch die empfindlichen Härten mildern, die der kanadischen Wirtschaft und vielen Kanadiern entstanden sind.

Canada Press Club
Erich L. Ratzlaff, Vorsitzender.

— "Der Geizhals", ein klassisches Schauspiel von Moliere, wird in der deutschen Uebersetzung am 21. und 22. November vom "Winnipeg Mennonite Theatre" im Playhouse Theatre zur Aufführung gebracht. Diese Theatergruppe, die im vergangenen Jahr mit dem religiösen Drama "Prozeß Jesu" einen eindrucksvollen Erfolg verbuchen konnte, befaßt sich bereits seit Wochen unter der künstlerischen Leitung von Fred Jansen mit der Einübung von "Der Geizhals". Gewiß wird auch diese Inszenierung einen weiteren Erfolg darstellen.

— Die Hesston Corporation, Hesston, Kansas, USA, hat die Kontrolle der Versatile Manufacturing Ltd., Winnipeg, erlangt. Nach der im September geschlossenen Vereinbarung kauft die USA-Firma die Mehrheit der Anteile zu 20.00 Dollar pro Anteil auf. Versatile und Hesston sind beides Hersteller von Farmgeräten und Maschinen, die in Kanada und den USA verkauft werden. Versatile soll bedeutend erweitert und ausgebaut werden.

— Unter schwacher Beteiligung fand am Sonnabend, dem 1. November 1975, die Jahressitzung der Manitoba Mennonite Historical Society in der Home-Street-Mennonitenkirche statt, die von dem Vorsitzenden J. J. Reimer geleitet wurde. Pastor David Wiebe von der Home-Street-Mennonitengemeinde begrüßte die Erschienenen. Dann brachte Lawrence Klippenstein eine kurze Einleitung mit anschließendem Gebet. Es folgte dann der Bericht des Vorsitzenden J. J. Reimer und Berichte der verschiedenen Arbeitszweige: Vom Museumskomitee berichtete Eugene Derksen, vom Centennial Komitee, Prediger Gerhard Lohrenz, über die Geschichte der Mennoniten Kanadas, dem Buch, das Frank Epp geschrieben hat, berichtete P. J. B. Reimer, vom Mitgliedskomitee berichtete Walter Kroeker und über die Filmproduktion berichtete George Epp. Nach der Besprechung der Berichte und dem Finanzbericht fand ein "Panel Discussion" über die Zukunft der mennonitischen Gesellschaft statt. Nach den Wahlen und sonstigen Fragen schloß Erich L. Ratzlaff die Versammlung mit Gebet.

— Am Montag, dem 10. November, fand in dem Dakota Village Motor Hotel an St. Marys in Winnipeg ein Bankett des East Camp der Gideons von Winnipeg mit eingeladenen Pastoren und deren Gattinnen statt, um die Arbeit der Gideons den Pastoren zu erklären. Redner des Abends war D. Macleod, der Landesvorsitzende der Gideons International in Kanada.

— Unter großer Beteiligung fand in der Nord-Kildonan-MB-Kirche am Sonntagabend, dem 9. November, die Ordination der Geschwister Allan Labun zum Predigtdienst und der Geschwister John Derksen, Jacob Bargen, Albert Regehr und Eugene Regehr zum Diakonendienst statt. Festredner war Prediger B. J. Braun aus Deutschland. Die Einsegnung wurde von den Brüdern Wm. Neufeld, Pastor der Gemeinde, Martin Durksen, Vertreter des Prediger- und Diakonenkomitees von Manitoba, und Prediger B. J. Braun vollzogen. Anwesende Vertreter der Nachbargemeinden grüßten die neuordinierten Geschwister im Namen ihrer Gemeinden.

Man kann die Papierwerke übrigens besichtigen, nach den Worten des Bürgermeisters von The Pas soll eine solche Besichtigung sehr interessant sein.

Die Indianer einer The Pas benachbarten Reserve sind übrigens weit unternehmungslustiger als die meisten ihrer Stammesgenossen. Vor den Toren der Stadt bauen sie ein Einkaufszentrum für sechs Millionen Dollar, dessen sich Winnipeg nicht zu schämen brauchte. Durch einen Bauarbeiterstreik allerdings ist die Fertigstellung verzögert worden und die Unternehmer sind in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

The Pas liegt an den Ufern des stattlichen Saskatchewan-Flusses (derselbe, der bei Grand Rapids in den Winnipeg-See mündet). Hier, dicht am Ufer, liegt die Nachfolgerin einer der ältesten Kirchen der Stadt, die anglikanische Christuskirche, die 1840 gegründet wurde.

Die Anglikanische Christuskirche in the Pas.

Sie mußte ersetzt werden, nachdem das alte Kirchengebäude baufällig geworden war. Aber eine Steintafel in der Kirchenwand erinnert noch an die alten Zeiten. Es handelt sich um den Grabstein für Ann Hunter, die Frau des ersten Pastors der Kirche, die 1847 mit 32 Jahren starb und gemeinsam mit zweien ihrer kleinen Kinder auf dem alten Friedhof neben der Kirche begraben liegt.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Kanada — Die 3200 Arbeiter an den olympischen Baustellen in Montreal haben ihre volle Arbeit wieder aufgenommen. Dies erklärte der Generalsekretär der Gewerkschaft "Quebec Federation of Labour" (QFL), Fernand Daoust, der 80 Prozent der Olympia-Bauarbeiter angeschlossen sind.

Zwar waren die Arbeiter durch einen Gerichtsbeschluß auf Antrag der Stadt Montreal gezwungen worden, zu ihren Arbeitsstellen auf dem Olympiagelände zurückzukehren, doch hatte nur ein kleiner Teil der Beschäftigten die volle Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeiter waren in den Streik getreten, weil sie sich durch das System der Sicherheitsüberwachung auf dem Baugelände und das Führen von sogenannten "schwarzen Listen" diffamiert fühlten.

Die Bereitschaft zur vollen Arbeits-Wiederaufnahme kam durch einen Kompromiß zwischen der Stadt Montreal und der QFL zustande. Danach werden zwei Gewerkschaftsmitglieder die Möglichkeit haben, Einsicht in diese "schwarze Liste" zu nehmen.

— Die Eskimos und Indianer Kanadas nennen sie die "Engel des Nordens". Die Krankenschwestern, die in mehr als 200 Stationen des "Nördlichen Gesundheitsdienstes" Dienst tun, dort, wo Kanada sich nicht gerade von seiner gastlichen Seite zeigt.

Dieser Dienst wurde eingerichtet, um vor allem abgelegene Siedlungen der kanadischen Ureinwohner gesundheitlich zu betreuen. Man war sich klar darüber, daß man dort nicht überall Krankenhäuser bauen konnte, deswegen entschied man sich für die Einrichtung von Gesundheitsstationen für die ambulante Behandlung. Sie stehen in Funkverbindung mit einigen Schwerpunkt-Krankenhäusern, an die schwerere Fälle abgegeben werden.

Das Besondere an diesen Stationen ist, daß die meisten von ihnen mit wenig Personal auskommen, meist sind dort nur Krankenschwestern — höchstens drei — tätig. Einen leitenden Arzt gibt es nur in wenigen Fällen.

Dementsprechend vielseitig müssen diese Frauen sein. Es versteht sich von selber, daß sie eine Ausbildung als Hebamme haben und gründlich auf alle Fälle erster Hilfe vorbereitet sind. Aber es wird von ihnen noch viel mehr verlangt. Sie müssen Zähne ziehen können, sich in der Behandlung von Schußverletzungen auskennen, Messerwunden nähen, Röntgenaufnahmen machen und auswerten, Diagnosen stellen und Entscheidungen treffen können, die anderswo Aerzten vorbehalten sind.

— Kanada besitzt Erdölreserven, die für den Eigenverbrauch des Landes rund 300 Jahre ausreichen. Dies erklärte der Direktor der Erdölgesellschaft Imperial Oil, Maurice Crompion, in London in der Provinz Ontario.

* * *

USA — In welche Richtung marschiert die US-Wirtschaft? Diese Frage ist nicht nur in Washington ein heißes Diskussionsthema, sie bewegt auch die Gemüter in Europa, das sich vom "großen Bruder" Hilfestellung bei der Ankurbelung der eigenen Konjunktur erhofft. Nicht immer spiegeln die Berichte, die offizielle oder offiziöse Kurzbesucher über den Atlantik tragen, die amerikanische Wirklichkeit.

Eine nüchterne Bestandsaufnahme ergibt zunächst, daß die US-Wirtschaft die Rezession bereits weit hinter sich gelassen hat. Der Aufschwung begann im zweiten Quartal; belegen läßt er sich mit diesen Statistiken:

1. Die Industrieproduktion steigt seit Anfang Mai; im August betrug das Plus 1,3 Prozent. Die Aufträge der verarbeitenden Industrien haben sich seit April in jedem Monat erhöht; im Juli machte die Zunahme 3,6 Prozent aus. Vorn lag die hart getroffene Haushaltgeräte- und Automobilindustrie (plus 4,3 Prozent).

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Herbstversammlung der Schwesternvereine

der MB-Gemeinden von Süd-Saskatchewan

Etwa 140 Schwestern waren der Einladung der Swift Current Schwestern gefolgt und hatten sich zur Herbstsitzung der Schwesternvereine der MB-Gemeinden von Süd-Saskatchewan versammelt. Nachdem das Lied "To God be the Glory" gesungen wurde, begrüßte Schwester Dianne Nikkel, Swift Current, die Schwestern mit Psalm 118, 24.

Weil die Leiterin des Vereins, Schwester Lena Friesen ihren Wohnort verlegt hat, fiel die Leitung auf Schwester Evelyn Woelk, Beechy. Sie hieß alle Schwestern Willkommen und machte kurze Bemerkungen über unser Motto: "Kaufet die Zeit aus" (Kol. 4, 5). Schwester Alvin Penner, Main Centre, leitete in einer kurzen Betrachtung über 2. Petri 3, 11-18 und Eph. 6, 10 und 11.

Die Schwestern von Swift Current sangen das Lied: "In the Rifted Rock I'm Resting". Dann wurden die geschäftlichen Einzelheiten vorgenommen. Die Schreiberin, Schwester Joyce Engel, las das Protokoll der Frühlingssitzung in Herbert, und Schwester Hulda Braun gab den finanziellen Bericht. Auf Anregen eines Briefes von der Missionsbehörde in Hillsboro, wurde beschlossen, das Geld, das uns für Aeussere Mission zur Verfügung steht, für Filme für Paraguay zu bestimmen.

Durch den Wegzug von Schwester Friesen war es nötig, eine stellvertretende Leiterin zu wählen. Schwester Sylvia Martens wurde durch Zuruf gewählt.

Schwester Anne Neufeld gab den Bericht über das MCC-Lager in Herbert. Sie zitierte 1. Kor. 16, 14: "Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen!" Es sind im vergangenen Jahr vom Herbert Lager 8,898 Pfund verschickt worden. Dieses bestand aus 5,235 Pfund Seife, einigen gebrauchten Kleidern, 170 Decken, 223 "Layettes", einigen Weihnachtsbündeln und Verbandrollen. Geldspenden waren 933 Dollar und durch Verkauf von Kleidern usw., im Laden 4,366 Dollar und Global Village Crafts 2,189 Dollar. Schwester Agnes Redekop, die uns im provinziellen Ausschuß vertritt gab einen Ueberblick über die Frauenversammlung, die am 18. Oktober in Saskatoon abgehalten worden war, und die MCC-Ausrufe in Swift Current und Saskatoon.

Einem Lied folgte Schwester Jean Reimer (Panama), unsere Gastrednerin mit einer Ansprache, in der sie besonders über den christlichen Wandel sprach. Nach Epheser 5 soll es ein "Wandel in der Liebe" (V. 2) ein "Wandel im Licht" (V. 9) und ein "vorsichtiger Wandel" (V. 15) sein. Mit dem Singen des Liedes: "I'll tell the World that I'm a Christian" und Gebet kam die Vormittagsversammlung zum Abschluß.

Am Nachmittag leitete Schwester Leona Braun im Singen einiger Lieder dann machte Schwester Helmut Schroeder aus Woodrow die Eröffnung mit Ps. 121 und Gebet. Schwester Maria Redekop, Herbert, las das Gedicht "When Mother Prays". Die Schwestern aus Kelstern trugen ein Gespräch vor, in welchem die Worte Jesu "Eins aber ist Not" nach Luk. 10, 42, besonders betont wurden. Nachdem ein Trio von Beechy vorgetragen worden war, sprach Schwester Reimer zu uns.

Sie machte Mitteilungen über ihre Erfahrungen in Panama, wie der Herr sie und ihre Familie besonders erhalten hatte, nachdem ihr Gatte, Gilbert Reimer, getötet wurde. Sie erzählte, wie Gott sie vorbereitet, durch seine Verheißungen und Fürbitte seiner Kinder aufgerichtet und ihr durch seine gnadenreiche Gegenwart inneren Frieden gegeben hatte. Sie sagte: "Wir danken Gott für Dinge, die er uns gibt, aber danken wir Gott für Dinge, die er uns nimmt?" Die Schwester teilte mit, wie der Herr sie dahin gebracht habe, daß sie ihn auch dafür preisen konnte.

Ein Missionsopfer wurde gesammelt. Schwester Martens, Kelstern, lud den Verein nach Kelstern zur Frühlingssitzung ein und schloß mit Gebet.

Die Swift Current Schwestern luden noch zu einem Vespermahl ein. Alle Teilnehmer stimmten der Gesinnung bei, daß es ein reichgesegneter Tag gewesen sei.

Anna Redekop

Gedanken beim Graben

Was geht noch so gut, wie einmal den Schreibtisch zu verlassen und im "schmucken" Gartengewand den Spaten zur Hand zu nehmen — und zu graben! Froh und dankbar dreht man die Erdklöße auf die andere Seite. Gemütlich liegen sie dann, fertig für die wohlverdiente Winterpause.

Während des Grabens kommen mir verschiedene Gedanken in den Sinn. Einmal seh ich in jedem Erdkloß die braune Schichte Dung, den ich vorigen Herbst untergegraben habe. Nichts künstliches war's, sondern echter Stoff von der Farm. Ob ich's dem zu verdanken habe, daß die Blumen diesen Sommer so schön blühten?

So etwas Unscheinbares, ja sogar Häßliches, und siehe da, was es hervorbringt — die feinsten Blumen in zierlicher Farbenpracht. Das kann wohl nur Gott, der Schöpfer, tun!

Macht er es mit uns Menschen nicht auch so?" . . . das unedle vor der Welt hat Gott erwählt und das da nichts ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme" (1. Kor. 1, 28). Aus Gnaden hat er auch mich erwählt, sein Eigentum zu sein.

Ein Spatenstich folgt dem andern. Jetzt bin ich bis zu dem kleinen Fliederbaum gekommen. Er steht schon drei Jahre da, hat aber noch keine drei Zoll gewachsen. Sollst ihn wohl ausgraben! Nein, wirst ihn noch ein Jahr lassen. Mit Dung und viel Wasser, vielleicht gibt's doch noch Blumen.

"Laß ihn noch ein Jahr", waren einmal Jesu Worte, auf Menschen gedeutet. Menschen wie ich. Findet er heute Frucht an mir? Oder wartet er noch immer geduldig?

Ein paar Spatenstiche weiter und ich bin bis zu den Stiefmütterchen gelangt. Alle andere Blumen sind erfroren, aber sie blühen tapfer weiter. Zwar sind die Stengel schon so lang, dünn und krumm, aber sie blühen. Was mach ich mit ihnen? Umgraben? Zu schade! Wirst sie ausgraben und in einem Topf drinnen weiter blühen lassen. Gesagt, getan.

Macht der liebe Gott es nicht auch so mit manch einem alten Mütterchen? Der Körper ist schon dünn, etwas krumm und müde. Sie möchte schon gerne zur Ruhe kommen. Aber nein, der Meister sieht ihre innere Schöne und läßt sie weiter leben. Vielleicht versetzt er sie in ein Altersheim (wo es ja oft an Gottes Blumen mangelt). "Du darfst noch eine Zeitlang weiter blühen", hört sie ihn sagen. "mir, deinem Schöpfer, zur Ehre."

Ein Spatenstich folgt dem andern. Hier sind nun die "Snow-on-the-mountain". Krumm und platt auf der Erde liegen nun die stolzen, weißen Kronen, von Schnee und Regen umgebrochen. "Wirst sie untergraben", sag' ich mir. "Das gibt Dung für kommende Jahre und der Same gibt dir sicher im Frühling neue Pflanzen." Gesagt, getan.

So liegt der müde Körper mancher unserer Lieben tief in der Erde. Doch die Seele ist beim Herrn und "ihre Werke folgen ihnen nach". Der Same der Liebe aus ihrem Leben arbeitet segensreich in vielen Herzen weiter.

Vor mehreren Jahren rief der Herr meine lieben Eltern heim. Doch ihr vorbildliches Leben ist mir noch täglich zum Segen. Da sind die Hausschuhe, die Mama für mich gestrickt hat (ich schone sie sehr). Auf meinem Bett liegen die warme Decke und Kissen, die noch heute von ihrer liebenden Fürsorge zeugen. In den verschiedenen Angelegenheiten kommen mir oft ihre Ermahnungen und Belehrungen in den Sinn, die mir jetzt wie damals helfen und mich steuern. "Ihre Werke folgen ihnen nach."

Ein Spatenstich folgt dem andern. Plötzlich, oh, es ist der letzte Spatenstich. Also Auf Wiedersehn!

Nettie Berg
Coaldale, Alberta

Gottes Arbeit wird nicht ruhn,
ungehindert bleibt Sein Tun,
niemand hat Ihm dreinzureden,
denn Er nimmt doch alle Fäden
fest in Seine starken Hände!
Er ist Anfang, Er ist Ende,
niemand kommt an Ihm vorbei,
hoch und niedrig - einerlei -,
immer und an jedem Ort
spricht doch Gott das letzte Wort,
wie es heißt, weiß Er allein,
und es wird das Rechte sein.

Wally Tümena

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Unsere Reise von Clearbrook, B.C., nach California

Vor Jahren hätten viele von uns es wohl kaum geglaubt, daß wir je solche Reise machen könnten. Nun hat der Herr es so geführt, daß wir in den späteren Jahren noch diese Möglichkeit dazu haben. Unter der geschickten Leitung der Brüder A. Olfert und Jacob Martens fanden sich 43 Personen zusammen, um diese Tour mit dem Bus zu machen. Eine Woche vor der Fahrt versammelte sich die Gruppe, um die Sache vor den Herrn zu bringen, wie auch die Einzelheiten zu besprechen. Am 6. September, 7.30 Uhr morgens, fanden wir uns zusammen. Zur bestimmten Zeit stellte sich auch der Bus ein, und von Freunden und Wohlwünschen umgeben, ging es los. Der Herr schenkte uns lieblichen Sonnenschein, und alle waren in recht froher Stimmung. Br. Olfert hatte auch an die geistliche Seite gedacht und eine Anzahl Singbüchlein mitgenommen, die dann auch von Zeit zu Zeit gebraucht wurden.

Die Wege waren ausgezeichnet, der Fahrer freundlich und zuverlässig, die ganze Gruppe gegenseitig zuvorkommend.

Unser Ziel für den ersten Abend war Dallas, Oregon. Die "Grace Gemeinde" dortselbst war bereit, uns alle für die Nacht in ihre Heime aufzunehmen. Als wir dann bei der Kirche ankamen, wurden wir recht warm empfangen. Es war warmer Sonnenschein, aber auch warme und freundliche Herzen, die uns willkommen hießen. Die Tische im Kellerraum waren gedeckt, und wir wurden an dieselben geladen, nachdem wir erst alle unsere Namen angeheftet bekamen — die waren ihnen schon zugeschickt worden. Damit niemand von uns einsam fühlen sollte, waren eine Anzahl von ihnen mit uns am Tisch, und gemeinsam wurde die so schön zubereitete Mahlzeit eingenommen. Nachher bekamen wir verschiedene Fragen, die wir einer vom andern ausfindig machen sollten, so wurden wir genötigt, miteinander bekannt zu werden. Darnach wurden wir alle in die verschiedenen Heime verteilt, wo wir alle ein schönes Bett für die Nacht und am nächsten Morgen noch ein Frühstück erhielten. Morgens, es war Sonntag, waren alle zur Zeit auf dem Platz. Br. T. F. Fast, Leiter der Gemeinde, las Psalm 23 und betete mit uns, ehe wir weiterfuhren. Diese Gemeinschaft war uns allen viel wert, und wir danken noch nachträglich recht herzlich für diese erwiesene Liebe. Nach dieser schönen Erfahrung wollte das Erzählen kein Ende nehmen, bis wir aufgefordert wurden, einmal wieder ein Lied anzustimmen.

Merkwürdig, wie schnell die Zeit vergeht, und ehe man es sich versah, waren wir schon weit gefahren. Wie viele Szenen sind an unserm Auge vorbeigerollt! Bald sind es die hohen, majestätischen Berge, die emporragen, manche mit dichtem Wald, andere kahl und steinig, Felsengebirge und Hügel, Flüsse und Seen, und auch ebenes Land, eine Pracht, daß man sich nicht sattschauen kann. Längere Zeit fuhren wir nahe am Meeresstrand, und wir sahen, wie die schäumenden Wellen ans Ufer schlugen, sahen auch die großen Sanddünen, die sich aufgetürmt hatten. Von den Bergen möchte ich zwei nennen, einmal den Berg "Shasta", so hoch, daß sein Gipfel immer in den Wolken bleibt; dann ist es der "Table Mountain", der tatächlich wie ein großer, runder Tisch aussieht, dazu noch ein Strauß in der Mitte. Unwillkürlich steigt es aus dem Herzen — "Herr, wie groß bist Du!" Der alles dieses in solcher Pracht geschaffen hat, und dann zu wissen: Er hat acht auf einen jeden einzelnen von uns. Wir Menschenkinder sind doch nur sehr klein, aber wir dürfen uns seiner gnädigen Obhut erfreuen.

Auf dem Wege kamen wir auch zu den "Redwood Forests". Wie groß und wertvoll doch diese Bäume sind! Eine lange Strecke fuhren wir in dem Schatten derselben, bis wir zu dem Baum kamen, der trotz so vielen Widerwärtigkeiten immer noch steht. Dieser Baum ist 298 Fuß hoch, 14½ Fuß im Durchmesser, 950 Jahre alt. Er ist vom Blitz getroffen, und als im Jahre 1964 die Flut war, hat er 25 Fuß tief im Wasser gestanden; dennoch steht er fest; deshalb wird er "Immortal" genannt. Auf einer anderen Stelle sahen wir einen sehr großen Feigenbaum, dessen Aeste sich weit und breit ausstreckten. Uns wurde gesagt, daß es möglich wäre, für 10000 Menschen unter diesem Baum Schutz zu finden.

Sind Berge und Täler so schön, daß man vor Bewunderung fast den Atem anhält, so ist aber auch das ebene Land sehr schön. Da möchte ich besonders die große Fläche in California erwähnen. Wie prächtig sehen die großen Weingärten — die Trauben lagen zwischen den Reihen, um von der Sonne zu trocknen. Schön sind die Kornfelder und die langen Reihen von Obstbäumen, so wie auch die Felder, wo das Vieh weidet. Im Hintergrund kann man, wenn es nicht zu neblig ist, das Gebirge sehen. Doch damit diese Felder so fruchtbar sein können, müssen sie bewässert werden, und man kann genau die Grenze erkennen, wie weit das Wasser gereicht hat. Gleich daneben sieht es trokken aus.

Dann sind wir auch bei vielen Städten vorbeigefahren. große, sehr große und auch kleinere. Nur eine möchte ich nennen, und das ist die kleine Stadt, "Solvang" genannt. Alle Gebäude dortselbst sind nach der Art gebaut, wie sie in Dänemark sind, auch die Windmühle fehlte nicht. Die Tracht der Einheimischen war ebenfalls nach der Art, und man fühlte wirklich so, als ob man in Dänemark gewesen sei.

Kommt man dann bis "Disneyland" und "Sea World", dort gibt es ja vieles zu sehen und mitzumachen. Wenn Blumen und Vögel singen, Fische und Seehunde aufs Wort gehorchen, dann muß man doch staunen. Es ist recht interessant zu sehen und zu hören. Kommt man in die Schluchten oder in die Goldgruben, dann sieht man etwas von den Gefahren, unter welchen unsere Vorväter gearbeitet haben. Das alles zu beschreiben, werde ich nicht versuchen, möchte jedoch auf zweierlei aufmerksam machen. Einmal ist es die Rede von Präsident Abraham Lincoln, wie er fast wie leibhaftig vor uns sitzt, wie er aufsteht und mit Handbewegungen zu uns spricht. Er erzählte aus seinem Leben, die Mutter früh verloren, von Kindheit an zur Arbeit angehalten, und trotzdem hat er sich eine gute Bildung angeeignet. Sein Streben war, daß Freiheit und Gerechtigkeit für alle da sein sollte. Wie einflußreich ist doch sein Leben gewesen, daß er heute noch so hervorgehoben wird! Zweitens ist es der Fortschritt, der uns in Bildern gezeigt wurde. Wenn wir sehen, wie vor vielen Jahren die Ochsenwagen fuhren und die schwere Arbeit von Menschenhänden verrichtet wurde, während heute fast alles mit Maschinen getan wird, dann merkt man doch einen großen Unterschied. Es ist doch zum Staunen, wie weit die Menschen es schon gebracht haben. Da die Vereinigten Staaten im Begriff sind, ihr zweihundertjähriges Jubiläum zu feiern, so nimmt vieles von dem, was gezeigt wird, daraufhin Bezug.

Den zweiten Sonntag waren wir in "Forest Lawn". Unwillkürlich wird man von den vielen, vielen Gräbern, die dort sind, beeindruckt. Dort sahen wir auch in Bildern dargestellt, das letzte Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern hatte, sowie auch die Kreuzigung und den auferstandenen Heiland. Wie wird es einmal sein, wenn er in seiner Herrlichkeit wiederkommen wird, um uns zu sich zu nehmen.

Von hier ging es nun weiter nach Reedley, um wieder in den verschiedenen Heimen zu übernachten. Erst hier fanden wir den freundlichen Sonnenschein wieder, der uns am ersten Tage begleitete. Als wir da ankamen, stand das Obst für uns auf dem Tisch, und wir durften uns daran erquicken, durften auch noch etwas mitnehmen für die Weiterreise. Nachdem wir nun alle in den verschiedenen Heimen ein schönes Abendbrot bekommen hatten, konnte, wer nicht müde war, noch zur Abendversammlung fahren. In der Mennonitenkirche sprach ein Prediger aus Fresno. Er sprach in ernster Weise, und er stellte uns alle vor die Entscheidung, ob wir dem Herrn oder der Welt unsere Treue geloben wollten.

Am Montagmorgen waren wieder alle zur Zeit auf dem Platz. Die Stimmung war heiter, nach dieser so schönen Aufnahme. Wir danken recht herzlich für die erwiesene Liebe. Jetzt ging es schon der Heimat zu. Nur einmal noch ein längerer Aufenthalt, und zwar in Portland, wo jeder nach Herzenslust einkaufen durfte.

Mittwoch auf Mittag kamen wir wohlbehalten zu Hause an. Der Herr hat uns vor allen Schwierigkeiten bewahrt.

Wenn wir zurückblickend fragen, was die Reise so angenehm, schön und wertvoll machte, so möchte ich sagen: Es waren die schönen Wege, die so kunstvoll von Menschen gebaut sind, die schönen Nachtquartiere, die immer für uns fertig waren, wenn wir hinkamen, das sehr passende Wetter, das weder zu heiß noch zu kalt war, meistens trübe, die Kooperation der ganzen Gruppe, pünktlich und freundlich, der vorsichtige Fahrer; er war immer dienstbereit, die ruhige Art unsers Leiters, Br. Olfert, der immer bereit war, Information zu geben, und vor allem die gnädige Obhut unsers Herrn, der uns vor jedem Unglück bewahrt hat. Ihm sei Dank, Ehre und Anbetung.

Im Auftrage, Mary Friesen.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

• BAUMATERIALIEN •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

MCC-Nachrichten

Ein Gruß aus Europa

Da man uns gemeldet hat, daß am 19. Oktober eine Poststockung in Kanada stattfinden könnte, wollen wir es wagen, nun noch schnell einen Gruß nach drüben zu senden. Heute werden es zwei Wochen, daß wir uns in Europa befinden. Wir haben schon viel gesehen und gehört und merken schon, daß wir noch manches lernen werden.

Unsere letzten Wochen in Winkler waren schwer beladen. Viele Geschwister wollten noch besucht sein und ließen spezielle Einladungen ergehen, aber wir sahen bald ein, daß wir nicht alle würden befriedigen können. In British Columbia nahmen wir uns vor, von speziellen Einladungen abzustehen, außer daß ich einige Brüder besuchen wollte, die wir schwerlich noch einmal besuchen würden. Und so machte ich mich an einem Nachmittag auf den Weg. In einem privaten Altenheim traf ich Prediger J. D. Adrian. Er saß auf einer Ruhebank und studierte das neuerschienene Buch von J. A. Toews über die Brüdergemeinde. Sofort wurde das Buch hingelegt und wir waren in einem intimen Gespräch. Es gab viele Fragen und viele Mitteilungen, und als wir uns ein Wort gelesen hatten, beteten wir zusammen und ich merkte, daß der Bruder auf diesem Gebiet ein großes Missionsfeld hatte, welches gepflegt wurde.

Von dort ging es zum Menno-Altenheim, wo wir zuerst das Hospital betraten. Noch nur eben eingetreten, winkte auf dem Rollstuhl sitzend Elmer Dyck. Gleich waren wir in einer Unterhaltung, der natürlich eine Verständigung vorausgehen mußte, da ihm vieles abgelesen werden mußte. Er erinnerte an Burns Lake und an jene Evangelisation, die wir dort vor Jahren gehabt hatten und wie der Herr gesegnet hatte. Und in diesem Moment erschien Ruth, seine liebe Frau, die so dabei war. Wie haben diese beiden damals so für den Herrn gewirkt und manches Mal ist es schwer zu verstehen, wie der Herr führt.

Während wir Abschied nehmen, erscheint im Rollstuhl Prediger Johann Vogt aus Kelowna. Weihnachten hatte ich ihn besucht; damals hatte er wenig Mut zum Leben, und siehe da, er besteht darauf, daß ich in sein Zimmer kommen muß, und dort teilt er mir seine Sorgen mit.

Ich wollte eigentlich Frau Cornies hier auch besuchen und finde sie am Abendbrottisch. Ich gehe — daher erst zum Altenheim und finde, daß man auch hier zu Tische sitzt. Br. Schroeder hält das Tischgebet und ladet mich ein, frei zu den einzelnen zu sprechen. Hier kommt Abram Boldt, der mich sofort erkennt und Br. Martens an seinem Tisch und etwas weiter die Frau von Prediger Vogt und Katharina Friesen und viele andere, die gerne einen Händedruck und ein warmes Wort empfingen.

Von hier geht es zurück zu Frau Cornies, von der man mir sagte, daß sie nicht mehr reagierte und richtig, alles was sie sagte, war: "Du hast mich oft besucht!" Ich war zufrieden, daß sie mich erkannte und ging zurück, den lieben Br. Abram Loewen zu besuchen. Ich treffe Br. Boldt in der Halle wieder und er will es sich nicht nehmen lassen, mich dorthin zu begleiten. Hier sitzt der 101 Jahre alte Bruder und begrüßt mich wie immer beim Namen, und beide Brüder haben mir manches mitzuteilen und stellen auch einige Fragen. Nachdem Br. Boldt uns mit seiner besonderen Erfahrung bekanntgemacht hatte, lasen wir uns ein Wort und beteten, woran wir uns alle drei beteiligten. Dann verabschiedete ich mich, aber es ist in der Halle kein Weiterkommen, denn man traf noch viele Bekannte, die wenigstens einen Händedruck empfangen möchten. Als ich das Heim verlasse, kommen manche Erinnerungen in den Sinn, von solchen, die wir hier seiner Zeit besucht haben, wie Br. B. B. Janz, Frau J. D. Klassen, Frau Wiens und viele andere. Die letzte Unterredung mit B. B. Janz, als er mich an sein Bett rufen ließ, bleibt mir unvergeßlich. Nur ein Gruß bedeutet für diese Menschen so viel, und wie oft sind wir so überbeschäftigt, daß wir nicht einmal diesen Gruß übrig haben. Und dann erinnern wir uns daran, daß wir eines Tages in derselben Lage sein werden und wie werden wir ausschauen nach einem bekannten Gesicht, einem freundlichen Wort, einem warmen Händedruck und einem Gruß von Menschen, die in unserem Leben eine große Rolle gespielt haben.

Dasselbe durfte ich von den Geschwistern im Salem-Heim in Winkler sagen. Auch sie waren immer so froh, wenn man dort verweilte und mit ihnen Gottes Wort las und betete. Ich hatte die Gelegenheit, Br. Martens in einer der letzten Wochen in der Morgenandacht zu vertreten, da er auf Urlaub war. Auch teilten wir dort in letzter Zeit noch einmal das Abendmahl aus und hatten somit Gemeinschaft um den Tisch des Herrn. Es sind auch hier Geschwister, mit denen der Herr einen besonderen Weg gegangen ist und wir durften dabei sein. Gott segne sie und erhalte sie auch weiter.

Wir sind nun in Europa und versuchen hier, mit unseren neuen Aufgaben in Berührung zu kommen. Daß dieses nicht einfach sein würde, haben wir erwartet und scheuen uns vor Arbeit nicht. Wir hoffen und beten darum, daß der Herr uns hier ebenfalls zum Segen setzen möchte.

Mit Br. Hans Niessen haben wir schon mehrere Durchsprachen gehabt und haben auch Pläne, wie wir in der Umsiedlerfrage mithelfen könnten, aber dieses wird einstweilen womöglich hinausgeschoben werden, bis wir uns hier in Neuwied erst konzentriert haben und bis Geschwister Hans Niessen von einer schon lange verdienten Erholung zurück sind. Unterdessen werden wir wohl bis Espelkamp, Lage und Massen fahren und uns mit der Sachlage bekannt machen.

Heute möchte ich etwas von unseren Erfahrungen in Akron erzählen. Ich weiß wohl, daß es den meisten der Leser so geht wie uns; wir wußten wohl von Akron, erhielten auch Literatur und Information über die Arbeit, die daselbst und durch Akron in aller Welt getan wird, aber mit der Arbeit selbst, war man weniger bekannt. Es war der Wunsch von Peter J. Dyck, daß wir zum 24. und 25. September in Akron sein sollten, um der Jahressitzung der Exekutive des Mennonitischen Zentralkomitees beizuwohnen. Wir wollten das auch gerne, obwohl dieses unsern Besuch bei unsern Kindern in B.C. sehr kürzte. Diese Tage in Akron waren für uns aber von großer Bedeutung. Wir durften den Vorsitzenden, Br. Bennet, aus nächster Nähe beobachten und kennen lernen. Wenn Br. Snyder auch abwesend war, merkten wir, daß der junge Bruder, welcher ihn ersetzte, seine Sache doch recht geschickt machte. In tiefer Demut und in einem wahren christlichen Sinn überwacht er das ganze Programm und war geschickt in Sachen zu klären oder hervorzuheben, die der besonderen Beachtung bedürfen. Die Berichte von den verschiedenen Abteilungen in der großen Organisation mit einem weltweiten Programm waren höchst interessant, und aus nächster Nähe durften wir uns nun davon überzeugen, daß hier eine tüchtige Arbeit im christlichen Sinne des Wortes getan wurde. Auch über manche Fragen, die wir selber gestellt hatten, durften wir informiert werden, und ich wünschte nur, daß alle unsere leitenden Brüder in den Gemeinden dieselbe Gelegenheit erhalten könnten, die wir hatten.

Da Peter J. Dyck mir schon seit vielen Jahren ein lieber Freund ist, hatten Peter und Elfrieda es so bestimmt, daß wir in ihrem Heim unser Quartier hatten. Das gab Gelegenheit, manche intimen Besprechungen abzuhalten und manche Fragen zu stellen. Da diese Sitzungen zwei Tage anhielten, hatten wir Gelegenheit, mit jedem der Leiter der verschiedenen Abteilungen eine Unterredung zu haben, wo wir näher in dieses Programm eingeführt wurden und Fragen stellen durften. Mit Br. Beachy, der die Friedensabteilung nur eben übernommen hatte, hatten wir einen recht angenehmen Gedankenaustausch, wie auch mit den anderen. Der Freitag wurde gut ausgekauft und war ohne Zweifel recht lehrreich.

Sonnabend fuhr Br. Dyck mit uns, manche der Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Einen Buchladen in Lancaster, den größten, den ich soweit gesehen habe, und dann das Mennonitische Informationszentrum in Ephrata, wo wir einen Fil[illegible] Mennoniten und besonders d[illegible]mischen sahen, und dann den Tempel, der nach biblischem Muster und Maß hergestellt ist, und die gegebene Lektüre waren lehrreich und interessant. Der Besuch bei Orie Miller im schönen und großen Altenheim war für uns wichtig. Wir haben über die Tätigkeit dieses Bruders viel gehört und gelesen und ich erinnerte ihn daran, daß er einmal auf einer Jahressitzung in B.C. zu uns gesprochen hat. Er war etwas unruhig darüber, daß seine Frau nicht zur Hand war, aber dann zog er sein Notizbüchlein aus der Tasche und fing an aufzuschreiben, was er uns nicht sagen konnte. Wir lasen ein kurzes Wort und beteten zusammen und verabschiedeten uns. Er bestellte noch Grüße an die Geschwister in Europa.

Dann ging es zu einem Kloster, das erhalten wird und den pietistischen Geist vieler Jahrhunderte darstellt. Hier ist der Märtyrerspiegel in Deutsch übersetzt worden und später zeigt Br. Dyck uns das Buch in Originalform, welches er auch in Deutsch und Englisch besitzt. (Ich erinnere mich einmal bei Johannes Dyck in Tiefengrund, Saskatchewan, zur Nacht gewesen zu sein und durfte wahrnehmen, wie viele Bücher Onkel Dyck hatte. Nun, der Sohn hats doch wohl vom Vater, der Peter hat eine große Bibliothek.)

Hier in Neuwied angekommen, standen wir am ersten Sonntag vor einer überfüllten Kirche und wohnten am Samstagabend wie Sonntagnachmittag der Jubiläumsfeier der Mennoniten-Brüdergemeinde bei. Die Gemeinde scheint einen guten Grund zu haben, aber es hat ja eine Reihe von Brüdern dort gearbeitet, wie Cornelius Wall, C. N. Hiebert, H. H. Janzen, D. B. Wiens, Hugo Jantz und jetzt schon seit vielen Jahren Br. Marsch. Der Herr wolle alle unsere Gemeinden hier und dort drüben zu Hause reichlich segnen und sein Reich gedeihen lassen. Wir grüßen unsere Lieben, alle Leser dieses Blattes und alle Gemeinden hier und daheim.

Gott befohlen und Maranatha!

P. J. und Kornelia Froese

Die Hoffnung der Herrlichkeit

Von H. Regehr

Text: Kol. 1, 21—23. 27; 3, 1—4.

Gottes Herrlichkeit kann man nicht sehen; denn es ist Gottes Wesen. Da müssen wir zurücktreten. Wir können Gott nur hinten nachsehen und dann anbeten, wie Mose es auf dem Berge tat (2. Mose 33). Wenn das heute geschehen kann, so ist der Zweck dieser Predigt erfüllt. Die erste Frage wäre wohl:

I. Was ist Herrlichkeit?

Wo ein Mensch erscheint, da tut sich etwas von dem Wesen dieses Menschen kund. Schon in den ersten Minuten gewinnt man einen gewissen Eindruck von ihm. Wir können uns von unserm Wesen nicht trennen.

So ist es auch mit Gott. Die Herrlichkeit Gottes ist ein Teil seines Wesens. Wo Gott erscheint, da erscheint auch seine Herrlichkeit. Er ist der Vater der Herrlichkeit (Eph. 1, 17). Die Herrlichkeit als solche kann man nicht sehen; aber wir können die Wirkungen wahrnehmen.

1. Herrlichkeit ist das Gegenteil von Verweslichkeit. 1. Kor. 15, 42. 43: " . . . der Leib wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Wird gesät in Unehre und wird auferstehn in Herrlichkeit. Gesät in Schwachheit und wird auferstehn in Kraft.

2. Gottes Herrlichkeit ist eine Bezeichnung für seine Erhabenheit, Größe und Wirkungsmacht. Es ist ein abstrakter Begriff. So erlebte Hesekiel es in Kap. 1, 4—13. Er sah ein sonderbares Gefährt, wo jeder Teil eine Bedeutung hatte und eine Deutung verlangte. Und die Wirkung davon auf Hesekiel? V. 28: "Da ich's gesehen hatte, fiel ich auf mein Angesicht und hörte jemand reden."

3. Bei der Gesetzgebung erschien Gottes Herrlichkeit (2. Mose 17, 16). Das war auf dem Berge Sinai. Die Herrlichkeit äußerte sich hier in Feuer und Rauch und in einem Erdbeben. Mose bat bei jener Gelegenheit: "Laß mich deine Herrlichkeit sehen!" Dann ging der Herr vorüber und offenbarte seine Herrlichkeit, indem er seine Eigenschaften ausrief: barmherzig, gnädig, geduldig, treu.

Niemand kann Gott ergründen, somit auch nicht sein Wesen und auch nicht seine Herrlichkeit. Das ist ein verschlossenes Feld. Aber anbeten können wir. Wir können auch Gott erleben, indem Gott uns nahetritt. Und auch das leitet wieder an zur Anbetung, so daß wir singen können: "Wie groß bist du!"

Alles, was Gott, der Vater, ist, das ist auch der Sohn. Und der Sohn sagt: "Wer mich sieht, der sieht den Vater." Das trifft auch auf die Herrlichkeit zu. Gott ist der Vater der Herrlichkeit, und der Sohn ist der Herr der Herrlichkeit. Sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Der heilige Geist ist der Geist des Vaters und des Sohnes. Er wird genannt "Der Geist der Herrlichkeit" (1. Petri 4, 14). Christus zeigt uns den Vater, oder der Vater zeigt seine Herrlichkeit in Christus.

II. Wie kommt die Herrlichkeit durch den Sohn zum Ausdruck?

Hebr. 1, 3 nennt den Sohn den Glanz der Herrlichkeit Gottes. Ebenso schön sagen hier andere Uebersetzungen: Abglanz der Herrlichkeit Gottes und Abbild seines Wesens. Oder — Ausstrahlung seines Wesens. Das zeigte sich durch sein ganzes Leben. Schon bei seiner Geburt kam der Himmel in Bewegung, dazu auch das ganze Römische Reich. Später heißt es von ihm: "Er lehrte gewaltig." Am Grabe des Lazarus sagte er zu Martha: "Habe ich dir nicht gesagt: so du glauben würdest, so solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?" Diese Herrlichkeit tat sich hier kund in der Auferweckung des Lazarus. So war es bei der Speisung der 5000; bei der Reinigung der Aussätzigen, ja in allen Wundern: er offenbarte seine Herrlichkeit. So zeigte es sich auch zuletzt bei der Gefangennahme und bei der Auferstehung: die Häscher und die Hüter fielen um. Auch wir können heute immer noch die Herrlichkeit Gottes erleben. Wenn wir sie nur als solche erkennen wollten!

Doch nun zurück zum Thema: Christus in mir, die Hoffnung der Herrlichkeit.

III. Wie zeigt sich diese Herrlichkeit in unserm Leben?

1. Christus in mir ist der Inhalt der gegenwärtigen Herrlichkeit. Kein Mensch hat das Recht, auf die zukünftige Herrlichkeit zu warten, wenn er nicht schon jetzt die Herrlichkeit Gottes als gegenwärtigen Besitz hat. Merke Johannes 17, 22: "Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast." Welche Herrlichkeit hat er uns schon jetzt gegeben?

Er gab das ewige Leben (Joh. 17, 2). Sein Werk war, selig zu machen, von der Wahrheit zu zeugen, Leben geben. Alles dieses ist Gottes Herrlichkeit: Ewigkeit, Leben, Wahrheit. Unser ewiges Leben, das wir jetzt schon besitzen, ist aus zwei Gründen als ein Teil der Herrlichkeit Gottes anzusehen: a) Leben und Ewigkeit gehört zum Wesen Gottes. b) Es ist ein Keim des Herrlichkeitslebens in der Vollendung. Somit ist es Herrlichkeit, Gottes Herrlichkeit.

Durch die Wiedergeburt ist Gottes Geist in uns eingezogen. Er ist der Geist der Herrlichkeit. Somit ist die Innewohnung des Geistes für uns eine Herrlichkeit, und wir sind uns selbst ein täglicher Beweis der Herrlichkeit Gottes.

Durch den Geist ist die Liebe Gottes in uns ausgegossen. Nun können wir lieben auch da, wo wir nicht geliebt werden. Das ist so, wie Gott es tut. Und wenn wir lieben, dann können wir auch vergeben, wie Gott uns vergeben hat. Das ist ein Stück Herrlichkeit. Wir können die Liebe auch praktisch beweisen, indem wir Gutes tun bis zum Opfer der Güter, der Zeit und des Lebens, wenn Gott es verlangen sollte. So hat Christus es getan. Das ist die Herrlichkeit der Barmherzigkeit. Gelegenheiten dazu haben wir immer; denn es sind viele Notleidende um uns her und bis in die fernen Länder der Welt.

Demut zu üben und zu beweisen ist ein Stück Herrlichkeit. In diesem Falle sagte der Herr Jesus: "Lernet von mir!" Demut kann zurücktreten und andern den Platz überlassen. Bei solchen Uebungen können wir manch ein Gotterleben haben und dadurch unser Glaubensleben vertiefen. das ist Herrlichkeit.

Alle die Möglichkeiten der Herrlichkeit besitzen wir heute schon. Das ist ein Gegenwartsbesitz. Unser Text aber spricht von einer erweiteren Herrlichkeit, die wiederum für uns da ist.

2. Christus in mir ist die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Hoffnung ist Warten auf etwas, das noch offenbar werden soll. Im Glauben besitzen wir es schon. In der Hoffnung warten wir, bis es voll erfüllt wird. 1. Petri 1, 3—5 ist ein Bild davon. Durch Wiedergeburt haben wir jetzt schon das ewige Leben. Und doch heißt es: wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem Erbe, das behalten wird im Himmel. Ewiges Leben ist gegenwärtige Herrlichkeit; das Erbe im Himmel ist zukünftige Herrlichkeit. Seligkeit hier ist Gegenwartsherrlichkeit. Seligkeit beim Herrn ist Zukunftsherrlichkeit. Diese kommende Herrlichkeit ist bei den Christen gewöhnlich der eigentliche Begrif von Herrlichkeit. Dagegen wird Gegenwartsherrlichkeit oft als selbstverständlich hingenommen.

Dann und wann wird es einzelnen Menschen vergönnt, einen kleinen Teil von der Himmelsherrlichkeit zu erleben. So waren es einige Propheten oder auch nach ihnen Menschen bis in die Gegenwart hinein. Die erste Wirkung auf sie ist meistens diese: "Ich fiel nieder auf mein Angesicht." Wir sind eben noch im verweslichen Leibe und haben noch nicht den Sinn für das Himmlische. Wenn wir erst den Auferstehungsleib haben werden, dann werden wir auch die Himmelsherrlichkeit ertragen können. Darauf warten wir; das ist unsere Hoffnung.

II. Was ist der Inhalt der Kommenden Herrlichkeit?

Dem neuen Wesen nach, das uns durch die Wiedergeburt zuteil geworden ist, gehören wir nicht zu dieser Welt. Eph. 2, 6: "Er hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt." Eine andere Uebersetzung sagt hier: versetzt. Dort sind wir daheim. Dort ist unser Bürgertum. Und dennoch sind wir auf dieser Erde. Die Schlußfolgerung ist somit: Es muß eine weitere Wirkung der Herrlichkeit Gottes an uns stattfinden. Ich sage "eine weitere Wirkung" — die erste Wirkung war unsere Wiedergeburt. Da gab Gott uns den Geist — seinen Geist. Er ist das Pfand, das Angeld (wir sprechen oft von einem Handgeld), die Garantie. Gott hat sich damit verbürgt, daß er noch mehr geben wird. Das ist in erster Linie unsere Entrückung. "Wenn wir von dieser Erde zur oberen Heimat ziehn, wird Kummer, Not, Beschwerde auf immer von uns fliehn."

Dies ist gemeint in Kol. 3, 3. 4: "Euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit." Heute singen wir noch: "Es glänzet der Christen inwendiges Leben; obzwar sie von außen die Sonne verbrannt." Aber dann werden wir offenbar werden — und das mit ihm — in Herrlichkeit. Das ist das Ziel unseres Wartens.

V. Was ist der Inhalt dieser Zukunftsherrlichkeit?

Unsere erste Erwartung ist die Verklärung des Leibes. 1. Kor. 15, 51. 53: "Wir werden nicht alle entschlafen; wir werden aber alle verwandelt werden. Und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick . . . Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit." Dann haben wir einen geistlichen Leib; das heißt, der Geist beherrscht den Leib. Dann sind wir unabhängig von Stoff, Zeit und Raum.

Verklärt, d.h. klar. Matth. 13, 43: "Dann werden die gerechten leuchten wie die Sonne in meines Vaters Reich." Wir sind in Christi Bild hineingestaltet.

Wir werden sehen sein Angesicht (Offb. 22, 4). Schon der alttestamentliche Schreiber in Ps. 17 sagt: "Ich werde satt werden an seinem Bilde, wenn ich erwache." Und ähnlich so heißt es in einem Liede: "Doch vor allem werd' ich Jesum selber sehn." Das wird Herrlichkeit sein.

Offb. 22, 3: "Seine Knechte werden ihm dienen." Ueber diesen zukünftigen Dienst finden wir recht viel Aufschluß in der Bibel. Der Herr Jesus selbst spricht reichlich darüber. Dann werden wir dienen dürfen, nicht müssen. Wie verschieden werden diese Dienste

Japanische Gemeinde verwandelt eine Fabrik in eine Kirche

Der Eingang zu der Tatsumi-MB-Kirche in Osaka, Japan.

Die MB-Gemeinde zu Imazato, Osaka, wollte ihr Gotteshaus vergrößern, aber der Mann, der das anliegende Grundstück besitzt, weigerte sich, dasselbe zu verkaufen. Dieses als richtungsweisend ansehend, kaufte die Gemeinde eine nicht mehr gebrauchte Fabrik. Ohne Mithilfe von der Japanischen Konferenz oder der Missionsdienstbehörde, borgten und gaben sie Mittel, bis sie genug für eine feine Umbauarbeit und für ein Pfarrhaus hatten. Diese Gemeinde, Tatsumi genannt, ist in einem Gebiet, in dem sich keine anderen evangelischen Kirchen befinden— ein wahrer Glaubensschritt. Pastor Oyama ist Leiter sowohl der Imazato—, wie auch der Tatsumi-Gemeinde.

Geschwister Abe sind allein in einer neuen Arbeit in Kawachi Nagano, denn sie empfinden, daß sie da sind wo der Herr sie haben will. Br. Abe hatte seine erste Bekanntschaft mit dem Christentum, als er eine Radiosendung der MB-Gemeinde hörte. Der Redner sprach an dem Tage über die Feindesliebe. Tief beeindruckt durch die Philosophie der Feindesliebe, die seiner Denkweise fremd war, zog er Erkundigungen ein. Er wurde in der Imazato-MB-Gemeinde bekehrt und getauft. Sein Vater starb, ohne Christus anzunehmen, was für Br. Abe eine große Bürde war. Dieses, wie auch das Studium der Bible, brachte ihn dazu, in das Seminar einzutreten, wo er seine Frau traf. Gemeinsam leiteten sie acht Jahre das Campprogramm.

Unlängst wurden zwei Pastoren ordiniert: Pastor Nakamura von den Neyagawa—und Kusua-Gemeinden, und Pastor Oyama von den Imazato—und Tatsumi-Gemeinden. Beide diese Männer haben mit ihren Gemeinden Gottesdienste an anderen Orten angefangen, die nicht zu ihrem Gemeindebereich gehören.

---

doch sein! Ob auch auf andern Planeten?

Sein Name wird an unsern Stirnen sein. Sein Wesen ist uns dann voll zuteil geworden. Der Geist des Menschen ist dann restlos göttlich eingestellt. Dann ist es wirklich ganz erfüllt: "Ein Bild, das uns gleich sei."

Wie wird dann doch die Anbetung so anders sein, als sie jetzt ist! Den vor Augen zu haben, der für uns gestorben ist und der uns zur Vollendung gebracht hat — das wird Seligkeit sein. Ja, noch mehr: Das wird unaussprechliche, überwältigende Herrlichkeit sein.

Könige sollen wir sein. Noch haben wir kein volles Bild darüber. Aber überwältigend ist es für mich zu lesen: ". . . daß er zur Schau stelle in den herankommenden Aeonen . . ." (Eph. 2, 7). Und in Offb. 22, 5: "Sie werden herrschen für die Aeonen der Aeonen." Das läßt uns schließen, daß Gott noch immer mehr Aeonen hervorgehen lassen wird. Das ist eben Ewigkeit!! **Und das wird Herrlichkeit sein!** Amen.

Gospel Light Hour — Mennonite Brethren Communications

Warum Namenswechsel?

Die ersten Programme wurden von den Pionieren dieser Sendung "Light and Life Hour" genannt. Später wechselte man auf den Namen "The Gospel Light Hour". Indem die Arbeit wuchs und mehr Programme hinzugefügt wurden, erhielt ein jedes derselben seinen eigenen Namen, wie zum Beispiel: "Familienandacht", "Licht vom Evangelium", "Evening Devotions" u.a.m. Aber die gesamte Arbeit wurde unter dem Namen "The Gospel Light Hour" bekannt. Anfänglich war diese Radioarbeit auch nicht Teil der Mennoniten-Brüdergemeinde, sondern einzelne Brüder aus der MBG führten die Arbeit aus. Allmählich wurde die Arbeit mehr und mehr von der Manitoba MB-Konferenz unterstützt, welche dann auch zu gelegener Zeit die volle Verantwortung der Arbeit übernahm. Später ist dann das Proramm, bekannt unter dem Namen "Gospel Light Hour", eingestellt worden, und damit wurde schon eine der ursprünglichen Beziehungen zum Namen aufgegeben.

Das Werk ist gewachsen und heute umfaßt es TV, Kassetten- und Literaturdienst und dient auch als Agentur für andere religiöse Radio- und Kirchengruppen. Wir suchten nach einem passenden Weg, uns besser zu identifizieren und doch zugleich unsere eigene Identität und Zugehörigkeit zu bewahren und somit dem weiteren Rahmen unseres Dienstes gerecht zu werden. Die Jahresversammlung (1974) befürwortete unser Bittgesuch, nach einem neuen und passenden Namen zu suchen. Der Name MB-Communications wurde uns von einem Bruder aus der Konferenz vorgeschlagen, der aber nicht direkt mit dieser Arbeit verbunden ist. Nachdem dieser und andere Namen beleuchtet und eingehend geprüft worden waren, einigten sich die Arbeiter und das Komitee von "The Gospel Light Hour", diesen Namen der Manitoba-Jahreskonferenz (1975) vorzuschlagen. Er wurde angenommen.

Alle, die wir lange mit dieser Arbeit verbunden gewesen sind und die, die sie treu durch all die Jahre unterstützt haben, wir werden den alten Namen bestimmt schwer vergessen können. Er wird einen besonderen Platz in unserem Herzen behalten.

Der Name der einzelnen Programme wird jedoch unverändert bleiben, und Sie dürfen auch weiter an ein bestimmtes Programm Ihre Briefe richten, je nachdem Sie es bevorzugen.

Für legale und geschäftliche Angelegenheiten und Anzeigen sowie für Radio und TV-Stationen und in unserer Beziehung zu anderen christlichen Radioorganisationen werden wir den neuen Namen gebrauchen, der uns unmißverständlich unsere Eigenart gibt. Mit der Unmenge von sogenannten "independent" Radioprogrammen wird es den Verwaltern von Radiostationen leichter sein, volles Vertrauen in uns zu legen, weil wir nicht zaudern, uns klar zu identifizieren. Die Bedingungen, die den Programmproduzenten vorgelegt werden, werden immer genauer. Viel Geld wird durch solche Programme in unserem Lande eingenommen. Einige Programmproduzenten geben keine Denominationsangehörigkeit an, weil eben keine da ist. Wir sind entschieden der Meinung, daß dieses Werk, für welches sich unsere Konferenz verantwortlich macht, auch klar den Namen der Konferenz angibt.

Wir danken Gott, daß er dieses Werk in der Vergangenheit so reichlich gesegnet hat, und wir empfehlen uns nochmals Ihrer Fürbitte, damit das Werk auch weiter im Segen ausgeführt werden kann.

Port Rowan, Ontario

In Kolosser 3, 15 lesen wir: "Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe; und seid dankbar."

Der Herr hat uns wieder in diesem Sommer reichlich gesegnet, und wir durften als Gemeinde am 5. Oktober ein Dankfest feiern. Wir sind auch mit Gesundheit gesegnet worden, und so hatten wir vieles, wofür wir danken durften. Unser Pastor, Br. Walter Janzen, leitete das Fest. Der Chor sang mehrere Dankeslieder und Br. F. C. Peters sprach über Dankbarkeit. Er las den 148. Psalm.

Abends sprach Br. Peters über das "Neue Leben", das wir in Christus haben. Verhältnisse ändern sich, aber wenn wir das neue Leben haben, dann können wir innerlich immer zufrieden sein, und es bindet uns als Gotteskinder zusammen. Wir sind dankbar, daß wir ungestört uns versammeln dürfen, um Gottes Wort zu lesen, ihn besser kennen zu lernen, und uns untereinander zu erbauen.

Die Erntezeit ist jetzt beinahe vorüber, aber der Herr hat immer Erntezeit, und unser Gebet ist, daß wir ihm treu nachfolgen und die Zeit, die er uns gibt, richtig ausnützen möchten.

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Martens & Dennehy

Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare

608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Bibelländer

OSTER-STUDIEN-TOUR

14.—30. April 1976

Besuchen Sie: Aegypten, Syrien, Jordanien und Israel.

Leiter:
Dr. W. Klassen
Prof. D. D. Klassen

•

Erkundigen Sie sich jetzt— keine Verpflichtung.

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, R2K 2L4

Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(25. Fortsetzung)

Möchte euch nun zum Schluß noch auf eines aufmerksam machen und das ist folgendes: Haltet im Gedächtnis Jesum Christum, denn er allein ist der Geber aller Gaben, der ewigen und auch der irdischen, denn wenn er nicht das Haus baut, dann ist alles vergebens, wer daran baut. Das ist eine ewige Wahrheit und bleibt bestehen. Darum würde ich Euch bitten, richtet Eure Blicke allein auf den Herrn und haltet Euch an ihn und sein Wort, dann wird er Euch geben, was euer Herz wünscht, denn wenn das nicht geschieht, dann habt ihr wenig Aussicht auf eine bessere Zukunft.

Wir wollen nun von Euch scheiden und der Herr allein weiß, ob wir uns je einmal in diesem Leben wiedersehen werden, deshalb sollte es unser aller Bestreben sein, das ewige Ziel nicht zu verfehlen, damit wir uns nach vollbrachtem Lauf dermaleinst, im ewigen Lichte droben beim himmlischen Vater wiedersehen könnten. Möge es dem Herrn gelingen, uns alle dahin zu bringen.

Nach diesem traten die Vertreter der Immigranten auf, Peter Derksen Oberschulze, wie auch Pred. Peter H. Rempel, in dem sie vor allem Gott die Ehre und Anbetung brachten für die Rettung, Bewahrung und Führung, dann aber auch dem M.C.C. mit ihren Mitgliedern, Brüdern und Schwestern, die freiwillig sich in den Riß stellten, den Schwerbetroffenen zu helfen. Br. Rempel schloß mit folgendem Gedicht: Matthäus 25, 40

Eine Konferenz der Lehrer aus allen Kolonien in Paraguay, die im Jahre 1951 in Fernheim abgehalten wurde.

Was ihr getan dem kleinsten eurer Brüder,
Das, spricht der Heiland, habt ihr mir getan.
Drum klingen heute unsere Dankeslieder
Für eure Liebe, freudig himmelan.

Wir rühmen froh des großen Gottes Treue,
Der euch uns gab zur Zeit der schweren Not
Ihr kamt und gabt die Heimat uns auf's neue
Und führtet uns aus Trübsal, Angst und Tod.

Wir danken euch aus tiefem, tiefem Herzen,
Gott segne euch für eure Liebestat.
Noch brennen unsers Volkes Liebeskerzen,
Noch hat das Wort, "Bei uns" 'ne freie Statt.

Das ist dein Werk, das sind so deine Taten,
O, MCC, du Hand nach Väter Art.
Du bist vom ew'gen Vater wohl-beraten,
Wir danken Gott, der dir zum Führer ward.

Peter H. Rempel

Prediger Hans Rempel, Immigrant, machte noch einige Schlußbemerkungen, indem er im Namen der ganzen Gruppe von Immigranten dem MCC und seinen Arbeitern herzlich dankte für alles, was wir an ihnen und für sie getan hätten und versprach im Namen der Immigranten, ihr ganzes Leben lang dankbar zu sein und der erwiesenen Wohltaten stets zu gedenken. Br. Nikolai Siemens, Redakteur des Menno-Blattes, stellte die Frage an die Gruppe, ob er, wenn er von dieser Versammlung schreiben würde, sagen könnte, daß die Immigranten mindestens zu 75 Prozent zufrieden wären. "Nein", erklang es aus vieler Munde, "wir sind 100 Prozent zufrieden."

Unser Aufenthalt im Chaco, verbunden mit den vielen Nöten der Immigranten, was Versorgung, Ansiedlung, wie Ausrüstung betraf, hatte mehr Zeit in Anspruch genommen als geplant war. Wir waren daher genötigt, im Chaco abzubrechen, um die dringende Angelegenheiten der Immigranten in Volendam aufzunehmen.

Die dringende Arbeit, die Immigranten auf's Land und unter Dach zu bringen, und ihnen das Allernötigste in die Hand zu geben, Wald zu roden, den Boden zu brechen und zu pflanzen, erforderte viel Zeit und Geduld. Ich hatten dem MCC 5 Monate versprochen. Es waren jetzt schon 11 Monate verstrichen und wir waren noch weit ab von dem erwünschten Ziel. Die Transport-Möglichkeiten zwischen der Kolonie Fernheim, den neuen Kolonien Neuland und Volendam und weiter, dem Zentrum Asuncion, waren sehr beschwerlich und nahmen viel Zeit in Anspruch.

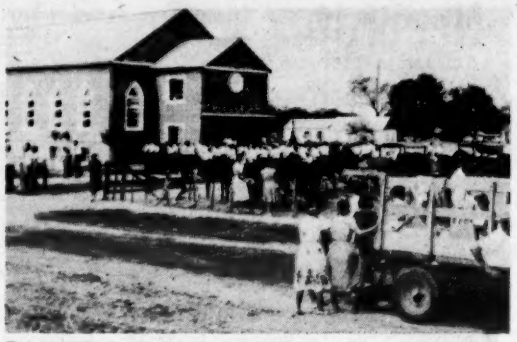
Den 21. Dezember verließen wir mit dem Flugzeug Asuncion, um doch zu Weihnachten daheim unter unsern Kindern zu sein. Die Freude war groß, als wir in Winnipeg landen durften, wo wir von unsern Kindern, Enkelkindern und Freunden begrüßt wurden. Wir dankten unserm Herrn für die Führung und für den Schutz, und besonders, daß wir daheim alles wohlbehalten antreffen durften.

Drei weitere Reisen nach Paraguay

Ich hatte dem MCC versprochen, daß ich gemeinsam mit meiner Frau ein zweites Mal nach Paraguay zurückkehren würde, um J. W. Warkentin zu helfen, andere Flüchtlingsgruppen aufzunehmen, die auf den Schiffen Heintzelmann, Charlton Monarch und Volendam ankamen.

Wir kamen dank der beschützenden Hand des Herrn wohlbehalten am 16. Februar 1948 in Asuncion an. Unsere erste Aufgabe war, im Chaco zu sein. Auf dem Wege dahin hielten wir in der Kolonie Volendam an, und nach unserer Ankunft in Fernheim, schlugen wir unser Hauptquartier in Filadelfia auf. In Neuland befaßte ich mich mit den Verhältnissen und Problemen der Immigranten, die bereits auf ihrem Lande waren, wie auch mit denen, die noch darauf warteten hinauszugehen. Von einer Stelle zur anderen gehend, empfanden wir, wie tief das Verlangen der Leute war sich von jemand beraten zu lassen und ihnen in den sie überwältigenden Problemen beizustehen. Da wurde es uns klar, weshalb der Herr uns hierhergeführt hatte.

Von der Volendam-Gruppe von 1947 waren 399 Personen nach Fernheim gelangt, ehe die Revolution ausbrach. Nach unserer Ankunft dort am 4. März 1948, fanden wir, daß die meisten dieser Gruppe bereits draußen auf dem Lande waren. Die 464 Personen derselben Gruppe, die nach der Revolution in den Chaco kamen, waren erst teilweise angesiedelt. Eine große Anzahl derselben war noch in den Heimen unserer Mennoniten in der Kolonie Fernheim.



Jugendfreizeit in der EMB-Kirche zu Filadelfia, Fernheim.

Autovia Unglück

Chaco, den 19. Mai 1948

Den 17. März erhielten wir die telegraphische Nachricht, daß 279 Personen Emigranten den 20. März in Porto Casado eintreffen würden.

Den 19. März fuhren wir, B. Wall, Oberschulze, meine Liese und ich, nach Kilometer 145, um von dort per Autovia nach Casado zu fahren, die Emigranten in Empfang zu nehmen und eine Reihe von Fragen mit Carlos Casado durchzusprechen und zu regeln.

Als wir nach der Endstation Kilometer 145 kamen, wartete das Autovia schon auf uns, das wir bestellt hatten, um uns nach Porto Casado zu bringen.

Als wir bis Kilometer 71 kamen, wo die Bahn ein Nebengeleise hat, gab es einen Ruck. Die Vorderräder sprangen von den Schienen, die Hinterräder blieben noch etwas auf den Schienen, dann drehte sich das Autovia quer über die Schienen und schlug um. Nachdem schlug das Autovia noch einmal um und blieb im Seitengraben, mit den Rädern nach oben, liegen. Br. Wall und ich saßen hinten im Autovia mit dem Gesicht nach hinten gedreht. Meine Liese saß neben dem Chauffeur. Wir schlugen im Autovia von einer Seite zur andern, waren aber nicht herausgeschleudert. Das erste kam Br. B. Wall aus dem teilweise zerschlagenen Autovia, dann gelang es auch mir herauszukommen. Als ich draußen war, sah ich den Chauffeur neben dem Autovia liegen und merkte, daß er den letzten Atemzug aushauchte. Dann schaute ich weiter und sah meine Liese unten im vorderen Teil des Autovia liegen, mit dem linken Bein unter dem Rahmen des Autovia; es war auf zwei Stellen festegeklemmt. Als ich Mutter rief, antwortete sie, ein Beweis, daß sie lebte. Dann versuchten wir, Br. Wall und ich, das Autovia mit Ducken zu heben, um das Bein freizubekommen, jedoch waren die Pfosten, die dort herumlagen, nicht lang genug um die Last des Autovia zu heben. Das Ansetzen und Nachlassen verursachte mehr Schmerzen. Mutter war aber mutig und hielt aus, bis es uns nach etwa einer halben Stunde gelang, einen längeren Baumstamm zu finden, mit dem wir das Autovia soviel heben konnten, daß Mutter ihr Bein frei wurde. Um nun Mutter aus dem engen Raum des zerbrochenen Autovia herauszubekommen, schob ich ihr ein Brett unter die Beine, faßte sie an beiden Füßen und zog sie heraus, wobei Br. B. Wall noch immer die Ducke hielt. Als wir Mutter herausgezogen hatten, stellten wir fest, daß ihr der Hauptknochen am rechten Arm etwa 3 Zoll vom Handgelenk gebrochen war. Das Bein jedoch war nicht gebrochen, nur sehr geklemmt. Außerdem hatte sie eine Reihe harter Stöße bekommen.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

..Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Cornelius B. Enns †

(Winkler, Manitoba)

Cornelius B. Enns, Sohn von Bernhard und Justina (Brandt) Enns, wurde am 21. Juni 1885 im Dorf Michaelburg, Rußland, geboren. Bald nachdem zogen seine Eltern nach Wassiljewka, wo er die Elementarschule besuchte.

Im Jahre 1903, als er 18 Jahre alt war, zog er mit seinen Eltern nach Kanada und sie siedelten sich in der Nähe von Winkler an.

Hier erkannte er seinen verlorenen Zustand, erhielt Vergebung seiner Sünden durch den Glauben an Jesus Christus und wurde am 17. September 1905 bei Burwalde vom Aeltesten David Dyck getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 16. Februar 1908 trat er in den Stand heiliger Ehe mit Anna Dyck, Kronsgart, Manitoba. Sie wurden von Prediger Johann Warkentin getraut. Es folgte ein glücklicher Ehestand, der 58 Jahre und 10 Monate währte, bis die Mutter von seiner Seite genommen wurde, um beim Herrn zu sein. Drei Kinder wurden ihnen geboren — Bernard, Annie und Justina. Der Familienkreis wurde vergrößert, als Agatha Dyck und später Doreen Enns in die Familie aufgenommen wurden.

Vater war ein Sohn des Landes und verlebte seine besten Jahre als Farmer. Er farmte mit Begeisterung. Der Herr segnete seinen Fleiß, sein sorgfältiges Verwalten, und schenkte Gedeihen. Dafür war er stets dankbar.

Sein Interesse für die Farm beeinträchtigte nicht sein Interesse an der Gemeinde. Er besuchte die Versammlungen mit seiner Familie regelmäßig und machte einen Beitrag von seiner Zeit, seinen Talenten und seinem Vermögen. Viele Jahre diente er in der Kronsgart-MB-Gemeinde als Sonntagsschul-Superintendent und als Leiter des Jugendvereins. Dieses Interesse in der Gemeinde und in der Mission setzte er weiter, als sie im Jahre 1938 nach Winkler zogen und Glieder der MB-Gemeinde zu Winkler wurden. Wo immer sich eine Gelegenheit bot, diente er treu, besonders im Baukomitee dieser Kirche.

Mutters Heimgang am 14. Dezember 1966 brachte eine peinliche Einsamkeit mit sich. Als Antwort auf sein Gebet wurde seine Aufmerksamkeit auf Agatha Giesbrecht, Yarrow, B.C., gelenkt, die da willig war, mit ihm die Ehe zu schließen. Die Eheversprechungen wurden am 30. Juli 1967 in der MB-Kirche zu Yarrow gesprochen. Prediger David Friesen vollzog die Trauhandlung. Unsere zweite Mutter war eine treue, aufopfernde Lebensgefährtin für Vater. Ihre Liebe, Treue und Hingabe waren vorbildlich. Als Familie möchten wir ihr gegenüber unsern innigen Dank und Anerkennung aussprechen.

Vater ging am 16. September heim, um beim Herrn zu sein,5.45 Uhr nachmittags in seinem 91. Jahr. Er hatte ein langes, frohes wertvolles Leben. Als Familie möchten wir ihm das Zeugnis geben, daß er ein liebender, rücksichtsvoller, aufopfernder Gatte und Vater war, der da Geduld und Sebstbeherrschung übte. Er lebte in Frieden mit sich selbst und seinen Mitmenschen. Sein empfindliches Gewissen erlaubte es nicht, unbekannte Sünden zu beherbergen. Er suchte sogleich Vergebung in Sachen, die andere als minderwertig ansahen.

Wir sind gewiß, daß er jetzt in der Gegenwart des Herrn ist, auf den er traute.

Es betrauern ihn seine Gattin Agatha, Ben und Lydia Enns in Winkler; Annie und Prediger J. H. Quiring, zur Zeit in Linz, Oesterreich, wo er als Lehrer in einer Bibelschule dient. Es ist dies eine neue Bibelschule, die im Herbst eröffnet wurde. Br. Quiring wird einen Termin unterrichten, von September bis Dezember. Justina und Peter Wiebe, Winkler, Agatha und Bill Buller in Saskatchewan, Doreen und Paul Godin in The Pas, Manitoba, ein Bruder, drei Schwestern, wie auch Enkel- und Urenkelkinder, nebst vielen Verwandten und Freunden.

Die trauernde Familie

•

Auszüge aus Schwester Agatha Enns' Anmerkungen.

Den 30. Mai zitierte mein Gatte das Lied: "Der beste Freund ist in dem Himmel", und fügte hinzu, "Meine Gedanken fangen an sich mit der Realität des Todes zu beschäftigen."

Zehn Tage später, erlitt er einen leichten Schlaganfall. Nach dem war er zwei Tage und zwei Nächte sehr unruhig. Darauf folgten zwei Tage, wo er ruhig schlief. Aber seine Kräfte fingen an zu schwinden. Zu Zeiten fühlte er sich von allen verlassen.

Br. Stoesz las Gottes Wort und betete mit uns, wenn immer er uns besuchte. Er liebte diese Zeiten. Nach einem Besuch zitierte er einen Vers von dem Liede:

Jesus, Heiland meiner Seele,
laß an deine Brust mich flieh'n;
da die Wasser näher rauschen
und die Wetter höher ziehn.

O wie gut ist's Dir vertrauen,
Jesu, Dir ergeb ich mich!
Selig droben Dich zu schauen,
Dein zu bleiben ewiglich.

Denselben Tag tat er Fürbitte am Thron der Gnade für seine Kinder, Enkelkimder, die Gemeinde und Arbeiter der Gemeinde. Am 23. Juni wurde mein Gatte ins persönliche Pflegeheim übergeführt. Als sein Bruder John und seine Frau ihn am 9. Juli besuchten, sagte er nach ihrem Abschied: "Dies ist ein besonderer Tag, wollen wir zusammen beten." Er dankte Gott für die wunderbaren Jahre, die wir bevorzugt waren zusammen zu sein und bat den Herrn, mich zu segnen und all seine Lieben.

Br. Wm. Schroeder und Br. Pries besuchten auch meinen Gatten mehrere Male, lasen Gottes Wort und beteten. Diese Besuche wurden sehr geschätzt.

Aber der Satan machte sich auch fühlbar, besonders am 8. August, als mein Gatte zweieinhalb Stunden hart geprüft wurde. Wieder suchten wir das Angesicht Gottes und der Herr gab Sieg. Mit einem Herzen voll Danksagung lobte er den Herrn. Viel Zeit verwandte er im Gebet. Aber die Sehnsucht nach seinem ewigen Heim nahm zu, als die Tage dahin eilten, bis er am 16. September heimgerufen wurde — müde aber freudig.

Die Begräbnisfeier für Br. C. B. Enns war am Sonnabend, dem 20. September, 10.30 Uhr vormittags in der MB-Kirche zu Winkler. Als Organistin diente Schwester Eldon DeFehr.

Nach dem Eingang betete Br. Stoesz und las Worte heiliger Schrift als Trost. In Englisch las er 1. Petri 1, 3—13. Diese Verse schildern das Lob Gottes über die große Hoffnung und Seligkeit der Gläubigen. In Deutsch galt Joh. 14, 25—27 als Trost: "Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht."

Von den Versammelten wurde das Lied "Welch ein treuer Freund ist Jesus" gesungen.

Prediger Wm. Schroeder brachte die deutsche Botschaft. Er bemerkte, daß eine Ansprache beim Begräbnis als Leichenrede bezeichnet wird. Er sagte: "Die Leiche selbst redet zu uns." Sein Thema war: "Die Rede der Leiche." Als Grundlage las er Offb. 14, 13. Zuerst spricht die Leiche zu den Angehörigen und sagt: "Ich habe des Leibes Erlösung erlebt." Darin liegt ein tiefer trost. Die Leiche erinnert uns an die Auferstehung. Sie erinnert uns daran, daß wir alle sterben müssen. Sie sagt uns auch, es gibt ein Mittel, der ewigen Verdammnis zu entrinnen. Zuletzt spricht die Leiche von Sieg.

Br. Schroeder teilte mit, daß das letzte Wort, das sein Vater gesagt hatte, war: "Ueberwunden." Sein Heimgang war ein Sieg. Das können wir auch von Br. Enns sagen.

Nun folgte ein Lied vom Männerquartett unter der Leitung von Br. J. J. Peters. Die Familie wünschte, daß das Quartett das Lied "Was kann es schönres geben" singe mit dem Chorus "Ich liebe meinen Heiland". Das Quartett war willig zu singen, aber es brauchte noch Noten zum Singen. Nun ging es ans Suchen und immer wieder wurde gesagt: "Das ist unmöglich, Noten für die Melodie zu finden." Der Herr aber hat versprochen, alle Notdurft zu füllen und hier war eine bestimmte Notdurft. Und es war Schwester G. G. Enns (geborene Voth), die das Lied mit Noten entdeckte in einer alten, vergilbten Liederperle, in der ihrer Mama ihr Mädchenname stand, Susan Warkentin. Schwester B. D. Enns fertigte "photostatic"-Kopien an, und so ist das Lied unter uns wieder ins Leben gerufen worden. Unser Schwesternverein brauchte es gleich, als wir am 25. September das Geburtstagsvesper im persönlichen Pflegeheim brachten.

Das Lebensverzeichnis wurde von Prediger Bill Buller, Saskatchewan (Agatha ihr Gatte), vorgelesen.

Eine Gruppe von Schwestern sang: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

Unser Pastor, J. D. Stoesz, der in Englisch sprach, hatte Psalm 73, 23 und weiter, wie auch Jesaja 54, 10 zur Grundlage gewählt. Er sprach über: "Die gnädige Führung Gottes." Er zeigte uns das Bedürfnis, daß wir geführt werden. Br. Enns war überzeugt, daß Gott ihn führte, auch dann, als er mit 82 Jahren in den Ehestand mit Schwester Agatha trat. Die wichtige Frage, die Br. Stoesz an uns alle richtete, war: "Bist Du einer, der da emsig den Willen Gottes und seine Führung in Deinem Leben suchst?"

Die Schwestern sangen als zweites Lied: "Children of the heavenly Father."

Br. Enns wurde auf dem Winkler Friedhof begraben.

Br. G. D. Pries dankte für die Speise beim Trauermahl. Der Maria-Martha-Verein bediente.

Br. Stoesz gab noch Gelegenheit, Worte des Trostes oder der

Anerkennung zu sprechen, während gespeist wurde. Br. Peter Redekopp teilte mit, was für ein gutes Zeugnis der Bruder zurückließ. Die Schwiegertochter, Frau B. D. Enns, erzählte, wie bedeutungsvoll ihr die Familienandachten gewesen waren. Schwester J. D. Penner dankte, daß Br. Enns ihr Sonntagsschullehrer gewesen war. Auch Schwester F. E. Peters zeugte davon, was für einen guten Einfluß Br. Enns auf sie gehabt hatte. Interessant war es uns, als Br. Pries darauf aufmerksam machte, daß Br. Enns 18 Jahre war, als er nach Kanada kam. Br. Pries war auch 18 Jahre, als er hier ankam. Ihre Geburtstage folgen eins nach dem anderen. Br. Pries hat mit dem Verstorbenen Schulter an Schulter gearbeitet. Als unser gegenwärtiges Gotteshaus gebaut wurde, war Br. Enns Vorsitzender des Baukomitees. Wenn es darauf ankam, daß da Mittel fehlten, dann sorgte er dafür, daß Geld in die Kasse kam. Beim Bauen hatte er gesagt: "Ich werde beten und ihr sorgt dafür, daß die Arbeit getan wird." Er war still, vorsichtig, erteilte guten Rat und handelte weise. Br. Pries hatte wohl nicht einen besseren Vers zum Schluß wählen können als Sprüche 10, 7: "Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen."

Frau John J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Umsiedlerliste der IMO

Liste 47

2496. Bergen, Heinrich, 4. April 1915, Naumowka/Charkow. 2497. Bergen, Maria/Krahn, 16.April 1919, Chortitz/Sap. 2498. Bergen, Elisabeth, 22. Januar 1954, Krasnojersk/Sib.

Eingetroffen am 29. September 1975 aus Makinsk/Kasachstan. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 71, IV.

2499. Böse, Herbert, 9. Dez. 1930, Satkistrajowka/Kiowska. 2500. Böse, Katharina/Esau, 6. Januar 1932, Postwa/Ukraine. 2501. Esau Alexandra/Schimowa, 1. Oktober 1897, Radolowka/Sap. 2501. Martin, Eduard, 19. August 1949. 2502. Martin, Lilli/Böse, 16. Februar 1951. 2503. Martin, Albert, 4. Januar 1974.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Eingetroffen am 24. September 1975 aus Tilsit/Ostpreußen. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 19, IV.

2504. Dick, Justina/Rempel, 14. Juni 1897, Banndorf/Donetsk. 2505. Dick, Katharina, 29. März 1925, Banndorf/Donetsk.

Eingetroffen am 26. September 1975 aus Dschambul. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 79, I.

2506. Dillmann, Alfred, 22. Dezember 1954, Ufa/Ural.

Eingetroffen am 24. September 1975 aus Vöru, Estland. Adresse: 5450 Neuwied 11, Burgerstr. 27.

2507. Dimmel, Herman, 12. Oktober 1936. Groß-Romanowa/Kochkinski. 2508. Dimmel, Susanan/Wiebe, 7. Juni 1941, Michelsburg/Orenburg. 2509. Dimmel, Helena, 9. August 1960, Djerskasgan/Kas. 2510. Dimmel, Irene, 23. Juli 1962, Djerskagan/Kas. 2511. Dimmel, Nikolai, 6. Dezember 1966, Djerskasgan/Kas.

Eingetroffen am 22. Juli 1975 aus Adaschi, Lettland. Adresse: 5450 Neuwied 13, Kurt-Schumacher-Str. 38.

2512. Friesen, Johann, 12. Dezember 1937, Mirowka/Nikolajew. 2513. Friesen, Katharina/Rups, 13. Juli 1931, Podeno/Sap. 2514. Friesen, Anna, 1. Januar 1963, Komentern/Kasach. 2515. Friesen, Nikolaus, 15. Juli 1965, Jarzu/Kas. 2516. Friesen, Helena, 27. Mai 1967, Prigerotny/Kas.

Eingetroffen am 13. September 1975 aus Walga, Estland. Adresse: 5450 Neuwied 11, Talweg 72.

2517. Giesbrecht, Jacob, 25. September 1897, Neuendorf/Sap. 2518. Giesbrecht, Anna/Rempel, 26. März 1901, Osterwick/Sap.

Eingetroffen am 17. September 1975 aus Issyk/Alma Ata. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 124, IV.

2519. Engebrecht, Gerhard, 3. April 1908, Lugowsk/Orenburg. 2520. Engebrecht, Maria/Wedel, 15. September 1913, Dowlukanowka/Ufa. 2521. Görzen, Wladimir, 25. August 1938, Eschalka/Orenburg. 2522. Görzen, Erna/Engebrecht, 10. Februar 1937, Aninskoja/Orenburg. 2523. Görzen, Nelly, 25, Juli 1961, Karatow/Dschambul. 2524. Görzen, Wladimir, 30. November 1963, Karatow/Dschambul. 2525. Görzen, Andre, 9. August 1965, Karatow/Dschambul. 2526. Görzen, Peter, 26. Juni 1970, Tartu, Estland. 2527. Görzen, Eduard, 10. Juni 1972, Kochtla Järve, Estland.

Eingetroffen am 23. September 1975 aus Kochtla Järve, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 22, I.

2528. Kopp,, Anita/Wilms. 26. Dezember 1936, Grünfeld/Ukr. 2529. Kopp, Robert, 17. April 1963, Trakt/Komi SSR. 2530. Kopp, Nelly, 1. November 1964, Trakt/Komi SSR. 2531. Kopp, Eduard, 30. Juni 1970, Syktykar/Komi. 2532. Wilms, Katharina/Wilms, 22. November 1904, Grünfeld/Ukr.

Eingetroffen am 24. September 1975 aus Kochtla Järve, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 24, I.

2533. Kröger, Jakob, 24. Juni 1899, Neu-Chortitza/Ukr. 2534. Kröger, Peter, 25. November 1928, Neu-Chortitza/Ukr. 2535. Kröger, Margarete/Penner, 8. Oktober 1929, Hamburg/Ukr. 2536. Kröger, Andre, 21 Februar 1954, Nowosibirsk. 2537. Kröger, Anna, 27. März 1959, Nowosibirsk.

Eingetroffen am 13. August 1975 aus Balve, Lettland. Adresse: 3000 Hannover, Klingentahl, 57.

2538. Neufeld, Johann, 6. März 1934, Sparau/Ukr. 2539. Neufeld, Katharina/Regehr, 25. Mai 1934, Pordenau/Ukr. 2540. Neufeld, Elisabeth, 15. Mai 1958, Issyk, Stanzia. 2541. Neufeld, Erna, 1. Juni 1960, Nowosibirsk. 2542. Neufeld, Nelli, 12. März 1965, Nowosibirsk. 2543. Neufeld, Leni, 10. April 1973, Tokmak/Kirg. 2544. Neufeld, Johann, 10. April 1973, Tokmak/Kirg.

Eingetroffen am 24. September 1975 aus Tokmak, Kirg. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 24, IV.

2545. Rempel, Andre, 8. Oktober 1933, Sel Palowka/Sap. 2546. Rempel, Anna/Zacharias, 3. Dezember 1935, Saratow. 2547. Rempel, Anna, 1. September 1956, Duschanbe/Tad. 2548. Rempel, Andre, 2. April 1958, Duschanbe/Tad. 2549. Rempel, Elisabeth, 9. November 1959, Duschanbe/Tad. 2550. Rempel, Viktor, 27. März 1959, Duschanbe/Tad. 2551. Rempel, Artur, 28. August 1969, Duschanbe/Tad. 2552. Rempel, Harry, 1. Januar 1973, Duschanbe/Tad.

Eingetroffen am 24. September 1975 aus Duschanbe über Canada. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 24, II.

2553. Rempel, Hans, 19. Februar 1943, Rosental/Dnjep. 2554. Rempel, Irene/Pauls, 22. Mai 1949, Solikamsk/Perm. Ural. 2555. Rempel, Helene, 10. August 1972, Dschanbul.

Eingetroffen am 26. September 1975 aus Dschambul. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 79, I.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Eine Berichtigung

In der Rundschau Nr. 41/42 war ein wertvoller Bericht non Herrn J. P. Dyck. Er berichtete über das Bankett der Glieder des Mennonitischen Historischen Vereins von Manitoba. Schade, daß er dabei einige wichtige Tatsachen übersehen hatte. Der Vorsitzende, Herr J. J. Reimer ehrte den anwesenden Herrn I. C. Reimer besonders damit, daß er ihn aufforderte aufzustehen. Am 18. Februar ds. Js. fand eine wichtige Feier im Manitoba Parlamentsgebäude statt, wo J. C. Reimer mit dem Premierminister Ed Schreyer eine wichtige Gedenktafel der Mennonitischen Einwanderung nach Manitoba enthüllte. Herr Joh. C. Reimer hat sich besonders mit der Entstehung und weiteren Verwaltung des Steinbacher Dorfmuseums verdienstvoll gemacht.

Weiter, wegen dem Centennial-Film muß ich leider berichtigen, daß, obwohl Professor George Epp auch an der Technik des Films beteiligt war, war es doch Professor Doktor Elmer (Al) Reimer, der den Text schrieb und der auch der Erzähler des ganzen Films war. Er muszte den Text sieben Mal umschreiben, bis er technisch ganz passend war. Er hat viel Zeit und Energie frei und unentgeltlich daran gespendet. Auf dem Bankett war er es, der vergessen wurde, doch erhielt er und seine Gattin ihre Mitgliedskarten für Lebenszeit per Post zugestellt.

Grüßend,

Peter J. B. Reimer
2. Vizepräsident des Mennonitschen Historischen Vereins von Manitoba.

Erntedankfest im Altersheim

(Herbert, Sask.)

Der Saal unseres Altersheimes hatte sich schon früh nachmittags am 20. Oktober mit Gästen angefüllt. Das jährliche Erntedankfest sollte abgehalten werden. Auf dem Tisch, vor dem Pult, waren viele verschiedene Artikel, die die lieben Alten verfertigt hatten, ausgestellt. Es sollten diese Arbeiten versteigert werden. Es waren Sofakissen, Kissenbezüge, Häkelarbeiten und sogar Puppen usw. Auch einige Steppdecken waren da.

Nach einem kurzen Programm, bestehend aus einer Eröffnung von Br. Jake Dyck, Verwalter des Heimes, Liedern und einer kurzen Ansprache von Br. Alvin Penner, Main Centre, trat unser Bürgermeister Abe Reimer auf, der als Ausrufer fungierte. Seine Gattin war Schreiberin und die Schwestern Anne Janzen und Schwester Dyck waren behilflich, die Sachen zu verabreichen. Die Zeit erlaubte es nicht, daß alles verkauft werden konnte. Der Erlös betrug etwa 670.00 Dollar. Dieses Geld soll für Missionszwecke verwertet werden.

Alle Gäste wurden noch im Eßsaal mit einem schmackhaften Mahl bewirtet. Anna Redekop

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

2. Die Zahl der Beschäftigten nahm von März bis August um 1,5 Millionen zu, besonders in der angeschlagenen Schwerindustrie. Nach Angaben des "Federal Reserve Board" ist die Arbeitslosenrate inzwischen von mehr als 9 auf rund 8 Prozent gesunken.

3. Mit nahezu 50 Milliarden Dollar lagen die Verbraucherausgaben im August um 8 —real etwa 3 — Prozent über den Märzniveau, Einen Aufwärtstrend signalisierten die Autoverkäufe und der Bau neuer Einfamilienhäuser.

4. Nach dem Abbau der hohen Lagerbestände, der beinahe ein Jahr dauerte, hat sich das Verhältnis Lagerdauer/Absatz weitgehend normalisiert.

— In 107 Ländern der Erde werden die menschlichen Rechte gröblichst verletzt. Zu diesem Ergebnis kommt die neueste Untersuchung von "amnesty international". Zu den 107 Staaten gehören unter anderem Großbritannien (wegen Nordirland), Pakistan, Indien, Sri Lanka, Chile und Brasilien. Als "besorgniserregend hoch" wird die Zahl der Menschenrechtsverletzungen in der Sowjetunion, Südafrika, Uganda und Spanien bezeichnet. Aehnliches gilt für Indonesien, wo soeben die ersten der 55 000 politischen Gefangenen, die seit den bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen von 1965 ohne Gerichtsverfahren inhaftiert sind, entlassen werden. Außerdem stellt der Bericht eine auffallende Verschlechterung in der Behandlung politischer Gegner auf dem afrikanischen Kontinent fest.

— Endlich ist es der amerikanischen Regierung gelungen, vom Kongreß die Zustimmung für Waffenlieferungen an den türkischen Partner zu bekommen. Die Aufhebung des Embargos, das vom Parlament am 5. Februar verhängt wurde, gilt zunächst zwar offenbar nur für die Erfüllung von Verträgen aus der Zeit davor, doch bietet das Washington bereits die Möglichkeit, Lücken zu schließen, die mittlerweile in den militärischen Beständen Ankaras klaffen. Vor allem die Luftwaffe der Türkei hat unter der Sperre gelitten, da die Vereingten Staaten Ersatzteile schuldig bleiben mußten, die auch andere Bundesgenossen nicht oder nicht in der benötigten Menge geben konnten.

Dem Alliierten, dem die Wache an der Enge zwischen dem Schwarzen und dem Aegäischen Meer obliegt, wird nun Gerät im Wert von rund 500 Millionen Mark — darunter 24 Phantom-Flugzeuge — zufließen. Das wirkt militärisch gleichsam als Erste Hilfe und politisch als erster Schritt auf dem Wege zu einer Entspannung der Beziehungen zwischen Amerikanern und Türken, die durch die vorausgegangene Spannung zu zerreißen drohten.

Verhandlungen werden folgen müssen, die sich nicht auf das Ziel beschränken können, daß die amerikanischen Basen auf türkischem Boden wieder zur Verfügung gestellt werden. Sie sollten von vornherein dem generellen Zweck dienen, die gebrochene Flanke der NATO in jenem Raum zu reparieren. Das verlangt ein diplomatisches Vorgehen mit psychologischem Feingefühl, erfordert die Bereitschaft zu wirtschaftlicher und finanzieller Unterstützung Ankaras wie auch Athens, wozu es der direkten und indirekten Mitwirkung von Mitgliedern des Paktes bedarf.

Denn die Lösung der Probleme, die Griechenland und die Türkei bedrängen, ist nicht Aufgabe der Amerikaner allein, sondern ebenso die Pflicht der Europäer. So ein solidarisches Bemühen, das sich in gleicher Weise und mit demselben Einsatz den türkischen wie den griechischen Nöten widmet, wird vielleicht dazu taugen, die Krise allmählich zu meistern. Das kostet Geld und bedingt Geduld, da die Keime der Krankheit, die in Zypern von einem latenten in ein akutes Stadium trat, so tief liegen, daß eine oberflächliche Behandlung beider Patienten bloß wieder eine Kur an Symptomen bedeuten würde.

Die Torheit des amerikanischen Repräsentantenhauses, das unter dem Einfluß der griechischen Lobby den türkischen Alliierten zu bestrafen versuchte, hat die gemeinsamen Interessen beeinträchtigt, ohne zur Klärung der Lage beizutragen. Hoffentlich ist die Lektion jetzt gelernt, daß Moralismus die Politik verdirbt. Auch im Kreise der europäischen Länder sollte sich solche Lehre herumsprechen.

— Eine Mehrheit der Mitglieder der Vereinten Nationen hat eine Resolution verabschiedet, in der der "Zionismus als eine Form des Rassismus und der rassischen Diskriminierung" dargestellt wird. Die Entschließung wurde mit 70 Stimmen bei 29 Gegenstimmen und 27 Enthaltungen angenommen.

* * *

Chile — Der chilenische Sicherheitsdienst hat eine geheime Klinik ausgehoben, in der plastische Operationen an Mitgliedern linksgerichteter Untergrund-Organisationen vorbereitet wurden. Nach amtlichen Angaben in Santiago wurde ein Arzt verhaftet und die medizinische Ausrüstung beschlagnahmt. Offenbar sollten Führer der MIR-Terrorgruppe "mit neuen Gesichtern versehen werden".

* * *

Brasilien — Eine etwa 200 Jahre alte Meeres-Schildkröte ist Fischern vor der Küste des brasilianischen Bundesstaates Rio de Janeiro ins Netz gegangen. Das Tier, das mehr als 500 Kilogramm wog und mehr als zwei Meter lang war, hatte, wie Sachverständige feststellten, keine Ueberlebenschance mehr. Die Fischer durften es deshalb schlachten. Das Fleisch ging zum Kilopreis von 15 Cruzeiros (2 Dollar) weg. Den Panzer der seltenen "Dermochelys Coriacea" behielten die Naturkundler. Die Tiere leben in den Tropen in der See. Sie werden bis zu 300 Jahre alt. Allein zum Ablegen der Eier kommen sie an den Strand.

* * *

Holland — Mit der Forderung an die EG in Brüssel, einen Chemievertrag zu verabschieden, dessen Kernstück schwarze, graue und beigefarbene Listen über unerwünschte Abfallstoffe sind, die dem Rheinwasser fernzuhalten sind, begann die 5. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Wasserwerke im Rheineinzugsgebiet in Amsterdam, zu der 250 Wasserfachleute aus Oesterreich, der Schweiz, Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden zusammengekommen sind.

20 Millionen Menschen zwischen Basel, Amsterdam und Den Haag erhalten ihr Trinkwasser aus dem Rhein. Wasserfachleute bezeichnen diesen Fluß als den "schmutzigsten Europas" und bezogen auf seine Größe auch als "den schmutzigsten der Welt". 81 Wasserwerke führen täglich Kampf gegen Kochsalze, Abwässer der chemischen Industrie, gegen giftige Schwermetalle wie Blei, Quecksilber und Arsen sowie chlorierte Kohlenwasserstoffe.

Die Wasserwerke haben die Aufgabe, die 120 Liter Trinkwasser zu liefern, die heute als täglicher Bedarf eines Durchschnittskonsumenten gelten. Hinzu kommen Lieferungen von Brauchwasser an die Industrie. Während der Industriebedarf seinen Höhepunkt offenbar erreicht hat, wird die Nachfrage nach Trinkwasser noch ansteigen.

* * *

Spanien — Prinz Juan Carlos, der zum amtierenden Staatschef Spaniens ernannt worden ist, hat eine Sitzung des spanischen Kabinetts geleitet. Formal hat der Prinz dabei in Vertretung des schwerkranken Generals Franco gehandelt. Die Einwilligung Francos zur Berufung von Juan Carlos an die Spitze des Staates ist von der Regierung jedoch nicht eingeholt worden. Juan Carlos geht davon aus, daß Franco nicht mehr in der Lage sein wird, die politische Führung zu übernehmen.

* * *

Frankreich — Staatspräsident Giscard d'Estaing kann mit den bisherigen Ergebnissen seiner Initiative für eine neue Weltwirtschaftsordnung durchaus zufrieden sein. Der große Nord-Süd-Dialog, den er vor einem Jahr, als sich die Amerikaner u. Araber noch in scharfer Konfrontation gegenüberstanden, vorgeschlagen hat, scheint jetzt gesichert. Im zweiten Anlauf ist es der Vorkonferenz gelungen, sich über den organisatorischen Rahmen dieses Dialogs zu einigen.

In der französischen Hauptstadt — und das ist für Giscards internationales Ansehen sehr wichtig — soll der doppelte Interessenkonflikt zwischen Europa und Amerika auf der einen Seite sowie zwischen den westlichen Industriestaaten und den Entwicklungsländern auf der anderen Seite durch für beide Seiten akzeptable Lösungen abgebaut werden.

Zunächst trifft sich Giscard am 15., 16. und 17. November mit Gerald Ford, Helmut Schmidt, Harold Wilson, Aldo Moro und Takeo Miki zum "Währungsgipfel" auf Schloß Rambouillet. Dabei soll eine gemeinsame Strategie zur Ueberwindung der Rezession und für den Nord-Süd-Dialog gefunden werden.

Formell eröffnet wird dieser Dialog dann einen Monat später am 16. Dezember in Paris. Und aller Wahrscheinlichkeit nach werden die anschließenden Sachverhandlungen im Rahmen der vier Sonderkommissionen für Energie-, Rohstoff-, Entwicklungshilfe- und finanzielle Fragen ebenfalls in Paris stattfinden. Denn die Vorkonferenz hat empfohlen, daß das

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Deutsche Abreisskalender

fuer 1976

Neukirchener Abreisskalender	je	$3.50
Neukirchener Buchausgabe	je	4.00
Konstanzer Grossdruck Abreiss	je	3.50
Konstanzer Grossdruck Buchform	je	4.00
Taegliches Brot Abreiss	je	3.50
Taegliches Brot Buchausgabe	je	4.00

Fellowship Bookcenter

302 Kennedy St.
Winnipeg, Manitoba R3B 2M6

Aus den Gemeinden

Coaldale, Alberta

Der Sommer ist dahin und der Herbst ist da. Mit dem Herbst ist auch die Erntezeit da, die frohe Zeit der Landwirte. Ja, und die mutigen Zugvögel rüsten sich wieder für ihre oft so weiten, weiten Flugreisen; oft sind es tausende Meilen. — Wer gibt ihnen die Kraft dazu? Wer zeigt ihnen die rechte Luftlinie ohne Kompaß, hin und zurück, zum selben Ort? Sind die Ausdrücke Orientierungsvermögen, Instinkt und ähnliche nicht doch zu profan, zu gering? Ist nicht doch mehr dahinter? —

Ein Zweites, was jeden von uns im Herbste stark beeindrucken sollte, ist das langsame, fast feierliche Fallen der farbenreichen, sterbenden Blätter der verschiedenen Sträucher und Bäume. Es sind stille Mahner an unsere Hinfälligkeit. Wie hieß es doch in jenem Liede, das wir früher so gerne gesungen haben. "Schon fällt wieder von den Zweigen all der Blätterschmuck herab." Ja, dieser wunderbare Blätterschmuck! — Hast Du, werter Leser oder Leserin, Dir schon mal die Mühe gemacht, solches Kunstwerk Gottes, solches einzelne Blatt, unter die Lupe, unter ein Vergrößerungsglas zu nehmen und die wunderschönen Formen und Aenderungen zu betrachten? Versuchs mal, Du wirst staunen! — Oder die prachtvollen, fantastischen Frostblumen an unsern Fenstern zur Winterszeit! Auch die Schneeflocke, die wiederum in ihrer rätselhaften Mannigfaltigkeit so groß und erhaben ist, daß, wie die Naturforscher behaupten wollen, noch nie eine der anderen ganz genau gleich war, ähnlich, wie die Verschiedenheit der Fingerabdrücke von Millionen von Menschen. Stand ich da unlängst längere Zeit draußen in unserer Laube, vor einem staunenswertem Spinngewebe. Ich konnte messen, wie ich wollte, eine mathematische Genauigkeit im Bau; solche soll gesucht werden! Versuchen wir's doch mal, auch nur etwas Annäherndes ohne Zirkel und Meßband aufs Papier zu bringen.

Also, nicht nur im Großen, nicht nur die Sonne, der Mond und die Sterne oder unser Planet mit den vier Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter rufen unsere Bewunderung hervor. Nein, auch im Kleinen, im Allerkleinsten, zum Beispiel im Wassertropfen, in jeder Mikrobe (die kleinsten tierischen oder pflanzlichen Lebewesen), wie auch in jedem der verschiedensten Zellengewebe, überall sehen wir Leben, sehen wir die Spuren eines allweisen, allmächtigen, liebevollen Schöpfers. Kein Wunder, wenn der Psalmist überwältigt ausruft: "Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter" (Psalm 104, 24).

Es ist ein Jammer, daß wir Menschen so sehr im Alltag untergehen, daß wir die Wunder, die sich täglich in tausendfacher Weise unserm Auge darbieten, nicht mehr wahrnehmen.

So gibt es auch keine Sinnlosigkeiten in unserem Leben. Alles ist weislich geordnet, auch das vermeintlich Unberechtigte, Unverständliche. Wir müssen nur nicht erwarten, alles Geschehen begreifen zu können. Es muß manchmal ein Geschehen kommen, das uns aus dem Alltag hinausführen soll.

Sollten wir nicht mit viel mehr Ehrfurcht unsern verschiedenen Stationen und Erfahrungen im Leben gegenübertreten, dessen eingedenk, daß unser aller lieber himmlischer Vater für einen jeden von uns seinen bestimmten Weg hat, den er uns führen will? Wieviel ruhiger und getroster würden wir unsere Straße ziehen! Auch im Blick auf das heutige Weltgeschehen! Auch darin hat Gott das Steuer sicher in Händen und seinen Kindern hat er noch dazu in seinem Sohne eine neue, geistige Welt aufgeschlossen.

Und Coaldale? — Ich bin doch wirklich ein schlechter Berichterstatter! Na, versuchen wir es: Das schöne Wetter in den letzten drei Wochen gab unsern Farmern die Möglichkeit, die durchschnittlich gute Ernte zum größeren Teil einzubringen. Mit Hilfe der verschiedenen Kunstdünger und der Bewässerung ist die Getreideernte wieder sehr gut. Wie man mir eben am Telefon sagte, sind die Höchsterträge, zum Beispiel für Gerste bis 100 Buschel und für Weizen von 80 bis 100 Buschel zum Acker. Moderne Maschinen erleichtern nun auch sehr das Einernten der süßen Zuckerrübe, obzwar gerade für diese Frucht das Wetter im Frühling und im Sommer nicht günstig war. Hier ist der Ertrag nicht nur nach Tonnen gerechnet, sondern auch dem Zuckergehalte nach bedeutend niedriger als sonst. Wir werden wohl mit höheren Zuckerpreisen rechnen müssen, soweit der Süden Albertas dabei in Betracht kommt.

Viele der mennonitischen Pioniere aus Coaldale, die damals nach ihrer Einwanderung den schweren Anfang hier erlebten, sind nun, von der Regierung wohl versorgt, im Ruhestande. Darüber sind nun fast 50 Jahre vergangen und es wäre nur in Ordnung, wenn wir anno 1976 ein Erinnerungs- und Dankfest ausrichten würden. Lange nicht alle sind mehr am Leben. Sie triumphieren mit den Vollendeten im Licht.

Drei ältere Geschwisterpaare zogen in letzter Zeit nach B.C. Es sind P. G. Ungers, H. Peters und Jak. P. Duecks. Möge der Segen Gottes auch weiter über Euch walten! Dann haben wir eine ganze Reihe älterer Geschwister, die der Fürbitte bedürfen. Wir haben sie in den Heimen, im Coaldaler Mennonitischen Altenheim, wie auch in Lethbridge und in Medicine Hat, weil sie in den Heimen schon mehr Pflege bedürfen. Br. Henry Poettcker war längere Zeit, wegen Lähmung der einen Seite, im Calgary Hospital. Er ist nun daheim und auf dem Wege der Besserung. Ebenso auch Br. Ernst Dick, der wegen einer innerlichen Verwachsung in Calgary erfolgreich operiert wurde.

In der Gemeinde feierten wir am Sonntag, dem 12. Oktober, unser Erntedankfest, wo wir dem Geber der vielen Gaben mit Herzen, Mund und Händen dankten. Möge unser gnädiger Herr uns auch in der Zukunft vor unruhigen Zeiten bewahren!

Euch Gottes Segen wünschend,
B. J. Dick, Korr.

Vineland, Ontario

Einen Gruß mit Psalm 102, 16: "Denn Jehova wird Zion bauen, wird erscheinen in seiner Herrlichkeit" (Elb. Ueb.).

Wieder ist der Herbst ins Land gezogen und wir blicken auf manche wichtigen Ereignisse zurück, die wir in den verflossenen Monaten, in der Gemeinde erlebt haben. Viele haben erquickende Sommerferien gehabt. Der Herr hat sie vor Unglück bewahrt, und alle sind gesund nach Hause gekommen. Ein geregelteres Leben wird nun in der Gemeinde ermöglicht. Die Sonntagsschule und auch die Programme an den Mittwochabenden sind in vollem Gange. Sie bieten gute Gelegenheiten zur Betätigung für viele in der Gemeinde; das ist sehr gut. Mögen daraus Segensfrüchte für Zeit und Ewigkeit entstehen.

Während der Sommermonate wurden auf einem nahen Kampierplatz (Campingground) an den Sonntagsabenden kurze Gottesdienste abgehalten. Sie wurden von unserem Leiter, Br. Is. Block, mit einer Gruppe von Sängern geleitet, auch die Kinder wurden besonders mit einer Geschichte bedacht. Es wurde gut aufgenommen.

Einige grüne Hochzeiten fanden während des Sommers statt: Am 4. Juli Abe und Donna Toews, die Braut von hier, Tochter der Geschwister Abe Friesen; das junge Paar wohnt in Manitoba; dann am 16. August Walter und Colleen Isaac, der Bräutigam von hier, Sohn der Geschwister P. Isaac, und auch am 16. August Henry und Lydia Boldt, der Bräutigam von hier, Sohn der Geschwister John Boldt; ihre Hochzeit war in B.C. Unsere innigen Segenswünsche folgen ihnen.

Die Geschwister John und Lily Koop und auch die Geschwister Walter und Mary Koop hatten ihre Silberhochzeit; sie hatten "Open House". Auch eine goldene Hochzeit konnte gefeiert werden. Das waren die Geschwister Johann Enns, am 23. August. Geschwister Enns hatten die Freude, daß an diesem besonderen Feste alle ihre Kinder und Enkelkinder teilnehmen konnten. Nach einer recht guten Mahlzeit folgte ein interessantes Programm, geleitet von ihrem Sohn Peter, an dem die Kinder und Enkelkinder sich durch Gedichte, Mitteilungen und Musik beteiligten. Br. Enns ist übel dran, doch mag er noch gerne der Gemeinschaft der Gläubigen beiwohnen.

Eine Zusammenkunft der älteren und alleinstehenden Geschwister im Freien wurde von den Diakonen der Gemeinde geplant, und zwar am 30. August. Leider war das Wetter kühl und naß. Doch es wurde Rat geschaffen. Eine leere Scheune bot Unterkunft und bei guter Beteiligung gab es eine schöne Gemeinschaftsstunde. Der 23. Psalm diente als Grundlage einer lebhaften Unterhaltung. Natürlich fehlte auch der Imbiß nicht. Der Herr war unter uns, und erquickt und zufrieden ging man voneinander.

Der Gesundheitszustand könnte besser sein. Manche der Geschwister mußten sich kleineren und auch größeren Behandlungen unterwerfen. In den meisten Fällen gab der Herr Genesung. Viel besser ist der Zustand der Schwester Kath. Penner, einer Witwe, die im Frühling einen Schlaganfall erlebte. Sie konnte schon einige Male zu den Gottesdiensten kommen. Viel hat Schwester Johann Boldt durchgemacht, zwei große Operationen. Doch der Herr hat Gnade gegeben; sie hofft, das Hospital bald verlassen zu können. Es sind noch einige, die da Lasten zu tragen haben. Unser Gebet ist, daß sie die Last als vom Herrn annehmen und sich darin im Aufblick auf ihn geduldig ergeben.

Dann hatte die Gemeinde das große Vorrecht, Schwester Alma Willms als Missionarin nach Wien, Oesterreich, zu entsenden. Ihre Einsegnung war am 14. September bei guter Beteiligung. Schwester Willms ist die Tochter von Korny und Margaret Willms, die zu der St.-Anns-Gemeinschaft gehören.

Als Letztes, aber dennoch Wichtiges, ist unser Tauffest am 5. Oktober, als das dritte in diesem Jahr, zu erwähnen. Sechs Seelen gingen dem Befehl des Herrn gehorsam ins Wasser und wurden dann seiner Gemeinde hinzugetan. Mögen sie heranwachsen zur christlichen Reife, zur Ehre des Herrn. Wir sind dem Herrn dankbar für sie. Wir sind dem Herrn

auch dankbar, daß er seine Gemeinde baut, aber er reinigt sie auch. Es ist traurig, wenn ein Herz den Weg Zions verläßt. Gäbe Gott, sie fänden den Weg zurück! Wir wollen ihm treu sein, bis er kommt!

Grüßend, P. Lodde.

MB-Gemeinde Filadelfia

(Fernheim, Chaco, Paraguay, S.A.)

Am Sonntag, dem 7. September, herrschte ein reges Leben auf dem Hofe unseres Gotteshauses. Von fern und nah strömten die Leute herzu, um wieder unseren üblichen Gemeindegottesdienst abzuhalten. Das Wetter war wunderschön an diesem Ruhetag. Beim Singen der Lieder "Ein Ort ist mir gar lieb und wert" und "Lobe den Herren o meine Seele" traten viele der Zuhörer in die Kirche ein.

Unser Gemeindeleiter, Br. Erich Giesbrecht, begrüßte uns ganz herzlich mit den Worten aus Epheser 2, 19: "So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, arbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist." Heute morgen sollte niemand fremd sein, alle sollten sich zu Hause fühlen und Gemeinschaft pflegen.

Das Programm an diesem Tage trug mehr den Charakter der Mission. Deshalb sang der Chor zu Beginn das schöne Lied: "Es lohnt sich der Dienst für den Herrn."

Es folgte weiter ein sehr interessanter Bericht und ein persönliches Zeugnis von Mr. Merle Brown, gegeben in Englisch und übersetzt ins Deutsche von Prediger Erich Giesbrecht. Recht gespannt hörten wir seinen Ausführungen, wie er als Pilot, zusammen mit seiner lieben Frau, schon etwa 25 Jahre als Missionar unter der "New Tribes Mission" in Paraguay gedient haben. Abschließend sagte er folgendes: "Wir vertrauen dem Herrn, daß er durch uns und in uns sich verherrlichen möge. Auch danken wir für alle Hilfe und für alle Gebete. Es ist nicht unsere Arbeit, sondern es geht um des Herrn Sache, um die Rettung der wilden, braunen Indianer."

Unser Schwesternverein hatte Sachen zum Verkauf ausgelegt und bat freundlich um unsere Anteilnahme. Sie tun einen sehr wichtigen Dienst an Geschwistern innerhalb und außerhalb der Gemeinde. Wir wollen gerne diese Arbeit unterstützen und dafür beten.

Es folgte nun weiter ein Programm von unserem Schwesternverein, welches in Liedern, Gedichten und einigen Kurzberichten bestand. Zum Thema dieses Programmes sprach Prediger Erich Giesbrecht über die Bedeutung des Schwesternvereins im Blick auf die Gemeinde.

Abschließend wurden dann noch die ausgelegten Sachen (Handarbeiten) zum Verkauf freigegeben. Die Beteiligung war sehr gut und dafür sind wir sehr dankbar. Damit schloß nun der Gottesdienst am Vormittag.

Da wir für die Sommerzeit uns als Gemeinde auch am Nachmittag erbauen wollen, so hörten wir einen sehr interessanten Reisebericht unseres Gemeindeleiters Erich Giesbrecht. Zuerst brachte er seine große Freude zum Ausdruck, in unserer Mitte weilen zu dürfen, nachdem er einen Monat in Kanada an Konferenzen und Gemeindebesuchen teilgenommen hatte. Für ihn waren es segensreiche Tage gewesen und besonders dankbar ist er auch für des Herrn Beistand auf allen seinen Reisen. Dabei erwähnte er, daß manch ein Herz unserer gewesenen Gemeindeglieder im kalten Kanada noch warm schlägt für unsere Gemeinde und recht viele der Geschwister sandten Grüße an die Gemeinde. Besten Dank!

Auch durften wir Schwester Erika Toews, geb. Schellenberg, aufgrund ihres Zeugnisses wieder in die Gemeinde aufnehmen. Ihr wurde das Wort aus Epheser 2, 10 als ein Segenswunsch vom Gemeindeleiter aus mitgegeben.

Mit dem Liede "Jesu geh voran" und Schlußgebet von Br. Erich Giesbrecht schloß diese Gemeindestunde.

Auch freuen wir uns über die Taufanmeldungen; bis jetzt haben sich neun Personen gemeldet und wir glauben fest, daß andere diesem Ruf auch noch folgen werden. Ein besonderer Segen sind auch die Stunden der persönlichen Gemeinschaft unter Gotteskindern.

Die beiden Schwestern Anny Rempel und Adelheid Neufeld sind von ihrem Trainie-Programm aus den Vereinigten Staaten und aus Kanada glücklich zurückgekehrt. Sie brachten beide vor der Gemeinde einen kurzen Bericht und Zeugnisse über ihre Erfahrungen während dieser Zeit. Herzlich willkommen und der Herr segne Euch und eure Mitarbeit unter uns!

Als Neuvermählte grüßen wir Eduard und Hedwig (geb. Wolf) Klassen. Der Herr segne Euren gemeinsamen Lebensweg!

Einen herzlichen Gruß an den werten Editor und das ganze Druckereipersonal!

Mit brüderlichem Gruß, Euer Korrespondent Peter P. Kasper.

Wernher von Braun

Der Name Wernher von Braun (geb. am 23. März 1912 im jetzt polnischen Wirsitz) ist untrennbar mit der amerikanischen Raumschiffahrt und der Mondlandung

Ausflug der Elmwood MB-Gemeinde

Die Elmwood-MB-Gemeinde veranstaltete für die älteren Geschwister eine Bustour auf einen Tag nach dem Camp Arnes, zu einer Freizeit, in der Prediger Heinrich Regehr mit Vorträgen diente. Die Geschwister waren für diesen ihnen von der Gemeinde geleisteten Dienst sehr dankbar! (Zu "Elmwood-MB-Gemeinde", Rundschau Nr. 42.)

verbunden. Seine Mutter Emmy, geb. von Quistorp, Gattin des späteren Landwirtschaftsministers der Weimarer Republik, Dr. Magnus Freiherr von Braun, hatte früh in Wernher das von ihrem Vater ererbte Interesse an Astronomie erweckt, Ein "mathematisches Wunderkind", war von Braun tief von "Die Rakete zu den Planeten-Räumen" von Hermann Oberth (erschienen 1922) beeindruckt. "Er war der Raumfahrt verschworen".

1932—von Hauptmann Walter Dornberger veranlaßt—trat er in das Ordonanzkorps der Reichswehr ein, promovierte 1934 in Berlin und vermochte im gleichen Jahre mit seiner nun von ihm geleiteten Gruppe die ersten zwei Raketen vertikal über 2,4 Kilometer abzuschießen. Zu weiteren Forschungen wurde sein Team von Berlin nach Peenemünde verlegt, wo von Braun die V2 Raketen konstruierte. 1945 ergaben er und seine Mitarbeiter sich den Amerikanern —etwa 120 siedelten nach Amerika über.

"Unternehmen Paperclip" begann in einem umgebauten Lazarett in Fort Bliss, Texas, ohne in Washington großes Interesse zu finden. Das kam erst mit Ausbruch des Koreakrieges. Von Braun hatte unterdessen, 1947, in Deutschland seine Kusine Marie Louis von Quistorp geheiratet. 1950 erfolgte die Uebersiedlung nach Huntsville, Alabama (Nachbarn sprachen vom "Sauerkraut Hill"). 1953 entstand die erste Kurzstreckenrakete Redstone. Der unerwartete Start von Sputnik I am 4. Oktober 1957, verursachte große Aufregung. Von Braun versprach binnen weniger Monate einen Erdsatelliten in die Umlaufbahn zu schießen — falls er die notwendige Unterstützung erhielte. Er löste sein Wort mit 'Explorer I' am 31. Januar 1958 ein.

Im Rahmen der neu gegründeten NASA schuf von Braun als Direktor des George C. Marshall Space Center Saturn I, IB und die größte der dreistufigen Schubraketen (deren Triebwerke alle von von Braun konstruiert wurden) Saturn V, die im Juli 1969 mit Apollo die erste Mondlandung ermöglichte. 1970 wurde von Braun, der 1955 amerikanischer Staatsbürger geworden war, in das NASA Hauptquartier nach Washington transferiert, gab 1972 seine Regierungsposten auf und trat bei Fairchild Industries als Vizepräsident für Entwicklung ein. Er erhielt hohe Auszeichnungen von der amerikanischen Regierung und wissenschaftlichen Gesellschaften und wurde zwanzigmal zum Ehrendoktor ernannt. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen sei lediglich "Das Marsprojekt" (1952 erschienen) erwähnt.

Von Braun "ist einer der Pioniere des historischen Abenteuers im amerikanischen Jahrhundert: der Eroberung des Weltraums—er hatte eine Schlüsselstellung inne im ersten Kapitel des dramatischen Wettstreits mit der russischen Konkurrenz" (Christian Totten: "Deutschland Soll und Haben"). Von Braun, der für seinen Humor bekannt ist, sagte einmal von sich selbst: "Ich bin ein zweiköpfiges Monstrum—Wissenschaftler und Public Relations Mann . . . " Wie sein Biograph Bergaust ausführt, braucht er beide Talente, um die ersten Amerikaner auf dem Mond zu landen.

Gerard Wilk

• PAKET-VERSAND
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

ständige Sekretariat für die weiteren Hauptkonferenzen, die über die Lösungsvorschläge der vier Kommissionen beschließen müssen, von der französischen Regierung "gesichert werden soll". Außerdem wurde festgelegt, daß die vier Kommissionen "parallel" tätig werden, was denselben Verhandlungsort als zweckmäßig erscheinen läßt.

* * *

Deutschland — Bei den Wiener Verhandlungen über einen Truppenabbau in Mitteleuropa (MBFR) weigern sich die Sowjets hartnäckig, Zahlen über die Stärke ihrer Armee zu nennen. Gleichwohl drängen die Russen auf eine prozentuale Verringerung der in Mitteleuropa stationierten Streitkräfte. An diesem Punkte fahren sich die Gespräche immer wieder fest. Moskaus westliche Verhandlungspartner halten den Sowjets entgegen: Bevor man über Prozente redet, muß man die absoluten Zahlen kennen.

Offenbar will Moskau alle Informationen über seine Armee und die Truppen des Warschauer Pakts weiter unter einem dichten Schleier halten. So hat die Sowjetregierung ebenso wie die anderen Regierungen des Ostblocks die Einladung der Bundesregierung, Beobachter zu dem NATO-Manöver "Certain Track" zu schicken, bisher nicht beantwortet. Das Manöver fand vom 14. bis 23. Oktober in Bayern statt. Die Bundesregierung folgte mit dieser Einladung den KSZE-Beschlüssen von Helsinki, in denen vereinbart wurde " . . . andere Teilnehmerstaaten einzuladen, Beobachter zur Teilnahme an militärischen Manövern zu entsenden".

Offenbar wollen die Ostblockstaaten mit dem Verzicht auf die Teilnahme an westlichen Manövern der Notwendigkeit entgehen, selbst Militärs der NATO zu den Manövern einladen zu müssen.

— Die Bundesrepublik hat sich in der deutsch-polnischen Schulbuch-Kommission, die sich seit 1970 um die Bereinigung der beiderseitigen Geschichtsbücher bemüht und ihre Empfehlungen jetzt veröffentlichte, den polnischen Vorstellungen gebeugt.

Das ist ein Teil der Ergebnisse, die die Presse erfuhr: Die Vertreibung der Bevölkerung Ostdeutschlands heißt jetzt "Transfer der deutschen Bevölkerung".

— Die Annexion der deutschen Ostprovinzen durch die Sowjetunion und Polen gilt als Folge "der allgemeinen Territorial- und Grenzveränderungen als Ergebnis des Zweiten Weltkrieges".

— Der historisch einmalige Vorgang, der 1945/46 das Gesicht Europas einschneidend verändert hat, soll deutschen Schulkindern schlicht als "umfangreiche Bevölkerungsverschiebung" dargestellt werden, die "darauf abzielte, staatliche und ethnische Grenzen nach Möglichkeit in Uebereinstimmung zu bringen".

In dieser Tonart sind die Empfehlungen der Kommission abgefaßt, die von deutscher Seite als "Ergebnis eines Kompromisses" bezeichnet werden. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Hupka, Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, nannte dies Ergebnis einen "politischen Handel auf Kosten der Wahrheit". Hupka: "Nur die sogenannte Wahrheit durfte gelten, die den kommunistischen Kommissionsteilnehmern genehm ist."

Der Schlesien-Politiker fordert die Eltern in der Bundesrepublik auf, "von ihrem demokratischen Recht auf Mitbestimmung Gebrauch zu machen, damit nicht falsches und überdies kommunistisch infiziertes Gedankengut Lehrstoff in unseren Schulen wird". Oberstes Gebot der deutsch-polnischen Verständigung müsse die Wahrheit sein. Verständigung ohne Wahrheit sei arglistige Täuschung, meinte Hupka.

* * *

UdSSR — Michael Agurskij, Professor für Sowjetologie an der Universität Jerusalem, hat an dem Urteil gegen den russischen Nationalisten Wladimir Ossipow scharfe Kritik geübt, der am 26. September zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt worden war.

Nach Meinung Agurskijs, der erst vor einigen Monaten aus der Sowjetunion ausreisen durfte, beweist dieses Urteil, "daß sich der totalitäre Charakter des sowjetischen Staates nicht geändert hat".

Zwar verträten sein Freund und ehemaliger Mitarbeiter Wladimir und er, Agurskij, verschiedene Bewegungen: "Er ist ein russischer Nationalist und ich bin ein jüdischer." Aber Wladimir war, so Agurskij, dem sowjetischen Staat gegenüber "loyal und kritisierte nur die herrschenden Ideologien. Er führte keine illegalen Organisationen. Sein Vergehen bestand in der Herausgabe der maschinengeschriebenen Zeitschrift "Semlja", deren Auflage 20 Exemplare nie überschritt.

Die Verurteilung Ossipows zeige, daß die sowjetischen Behörden sogar dies für gefährlich hielten. "Das ist eine grobe Verletzung aller Helsinki-Resolutionen." Jeder Mensch, dem die Freiheit der Presse am Herzen liegt, soll seine Stimme zur Verteidigung seines früheren Mitarbeiters erheben, forderte Agurskij.

— Die britische Regierung wird sich bei den Sowjets erneut für die Freilassung des letzten Spandauer Häftlings Rudolf Heß einsetzen, teilte der Staatsminister im Foreign Office Roy Hattersley vor dem Unterhaus mit. Zwei Abgeordnete, unter ihnen Lord James Douglas-Hamilton — der Sohn des Herzogs von Hamilton —, über dessen schottischen Besitz Heß bei seinem Flug im Jahre 1941 abgesprungen war — hatten die Regierung aufgefordert, alles zu tun, um der "barbarischen und inhumanen" Inhaftierung des 81jährigen ein Ende zu bereiten.

— Knapp eine Woche nach der offiziellen Aufhebung des vor zwei Monaten in Amerika verfügten Embargos gegen den Getreideexport nach der Sowjetunion ist jetzt ein Abschluß über 1,2 Millionen Tonnen Mais für die Sowjetunion zustande gekommen. Ueber weitere fünf Millionen Tonnen Weizen und Futtergetreide wird, wie verlautet, gegenwärtig von amerikanischen Exporteuren mit sowjetischen Agenten verhandelt.

Das Maximum für amerikanische Lieferungen an die Sowjetunion für die Zeit bis zum Inkrafttreten des neuen langfristigen Abkommens im Oktober nächsten Jahres ist sieben Millionen Tonnen, so daß weitere große Lieferungen der Vereinigten Staaten an die Sowjetunion in den nächsten Monaten nicht zu erwarten sind. Insgesamt hat die Sowjetunion in diesem Jahr bisher 24 Millionen Tonnen Weizen und Futtergetreide auf den westlichen Märkten gekauft, davon 11,6 Millionen Tonnen in den Vereinigten Staaten. Die Schätzung der diesjährigen sowjetischen Getreideernte ist indessen jetzt um 10 Millionen Tonnen gegen die frühere Schatzung auf 160 Millionen Tonnen nach unten korrigiert worden, so daß der sowjetische Importbedarf immer noch bedeutend bleibt.

— Mit angeblicher Unterstützung der Sowjetunion sind seit mehreren Wochen etwa 1500 Söldner aus Kuba über den Kongo in die umkämpfte portugiesische Kolonie Angola eingeschleust worden, um auf der Seite der Befreiungsbewegung MPLA in die Kämpfe bis zur geplanten Unabhängigkeit im November einzugreifen. Das verlautete in Lusaka. In den Gewässern vor den Küsten Angolas und des Kongos wurden drei kubanische Schiffe gesichtet.

• Das Beste aus Reader's Digest •
in Deutsch! Jedes Jahresabonnement $6.97. Portofreie Zustellung. Fuer Neubestellung oder Verlaengerung Ihres Abonnements schicken Sie Zahlung an: Das Beste aus Reader's Digest, Box 1792 M. Morden, Man. R0G 1J0
Die Wartezeit fuer erste Lieferung betraegt 90 Tage.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

. . . . . .

. . . . . .

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

. . . . . .

. . . . . .

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Paecel Service Limited
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.